

Kindergruppe Die Maulwürfe e.V. – Nordstraße 14 – 48149 Münster

Konzeptpapier zu den York-Höfen

zur Vorlage bei der Stadt Münster



Juli 2016

Inhaltsverzeichnis

1	Einleitung.....	5
2	Unsere Einrichtung stellt sich vor.....	6
2.1	Was ist eine Elterninitiative?	6
2.2	Unser Selbstverständnis	6
2.3	Chronologie der Kindertagesstätte	7
3	Das pädagogische Konzept.....	8
3.1	Die Bedeutung der altersgemischten Gruppe	8
3.2	Vorteile/Chancen	9
3.3	Grundlagen der pädagogischen Ausrichtung – ein reformpädagogischer Exkurs	11
3.4	Die Kindheit des Menschen in ‚neuer‘ Sicht	11
3.5	Unser Bild vom Kind	12
4	Fachliche Grundlagen für eine qualitätsorientierte Elementarpädagogik.....	13
5	Unser pädagogischer Ansatz	14
5.1	Partizipation	14
5.2	Inklusion.....	15
5.3	Ansätze aus der Freinet-Pädagogik	16
6	Deutschland im Bildungsfieber: Auswirkungen auf die Elementarpädagogik – eine kritische Betrachtung	18
6.1	Bildung passiert... ..	18
6.2	Ein Loblied auf die Muße	19
6.3	Sätze zum Nachdenken.....	20
7	Bedeutung und Stellenwert des kindlichen Spiels	21
8	Schwerpunkte der pädagogischen Arbeit.....	22

8.1	Die Bedeutung des Ortes	22
8.1.1	Ansätze für eine naturnahe Pädagogik in der Stadt	23
8.1.2	Was bietet die Stadt Münster als Naturraum.....	23
8.2	Die Einrichtung – Raumaufteilung und pädagogisches Angebot.....	24
8.2.1	Bauliche Gegebenheiten.....	24
8.2.2	Gestaltung der Räume	25
8.2.3	Ausstattung der Räumlichkeiten nach Vorgaben der KES:	26
8.2.4	Fragen eines Kindes an einen Raum	27
8.3	Ein Kind ist aus hundert gemacht!	28
8.4	Die Bedeutung der Bewegungserziehung.....	29
8.4.1	Verwirklichung eines täglichen Bewegungsangebotes.....	29
8.4.2	Verbindung unterschiedlicher Lernbereiche	29
8.4.3	Die Gestaltung angeleiteter Bewegungserziehung	30
8.5	Bedeutung und Entwicklung von Sprache und Sprachkompetenz.....	30
8.6	Musik und Rhythmik.....	31
8.6.1	Das Kinderlied.....	32
8.6.2	Singen und Stimmbildung.....	32
8.6.3	Musikalische Früherziehung für Kinder unter 3 Jahren	33
8.7	Künstlerisches Gestalten.....	33
8.8	Religiöse und ethische Bildung	34
8.9	Mathematische Bildung.....	34
8.10	Naturwissenschaftlich-technische Bildung.....	35
8.11	Ökologische Bildung	36
8.12	Bildungsbereich Medien	36
8.13	Kinder unter drei Jahren	37
8.13.1	Die Bedeutung frühkindlicher Bindung	37
8.13.2	Vom Welterkunden und Welterfassen.....	37
8.13.3	Die Eingewöhnungsphase	38
8.13.4	Die Fragen des Anfangs	39
8.14	Das letzte Kita-Jahr – vom Übergang in die Schule.....	40
9	Gemeinsam für das Kind	41
9.1	Die elementarpädagogische Fachkraft.....	41
9.2	Die pädagogische Leitung und Leitungsaufgaben.....	42
9.3	Die Zusammenarbeit im Team	42

9.4	Anleitung und Beratung von Praktikanten	43
9.5	Dokumentation und Beobachtungen	44
10	Organisationsstruktur des Trägers der Kita.....	45
10.1	Der Vorstand	45
10.2	Die Mitgliederversammlung	45
10.2.1	Organigramm	46
10.3	Weitere Formen der Elternbeteiligung	47
10.3.1	Elterndienste	48
10.4	Beschwerdemanagement	49
10.5	Qualitätsmanagement	49
10.6	Zusammenarbeit mit Fachdiensten und anderen Institutionen	50
11	Rahmenbedingungen und pädagogische Organisation der Kita.....	51
11.1	Regeln der Kindertagesstätte.....	51
11.2	Die Bedeutung von Ritualen	51
11.3	Ein exemplarischer Tagesverlauf.....	52
11.4	Zur Ernährung.....	53
11.4.1	Exemplarischer Essensplan	54
11.5	Gesundheit und Pflege.....	54
11.6	Aktivitäten und Projekte in der Woche.....	54
11.7	Aktivitäten und Projekte im Kita - Jahr	56
11.8	Schließtage im Kita-Jahr	56
12	Gender Mainstreaming	57
13	Finanzen.....	58
13.1	Kostenübersicht.....	59
13.2	Kalkulationsgrundlage der Fördersummen gemäß KiBiz-Rechner	60
14	Vernetzungen und Synergien	61
15	Öffentlichkeitsarbeit.....	62

16	Personaleinsatz	63
16.1	Unser Team stellt sich vor (Stand Juli 2016, Kita die Maulwürfe e.V. – eingruppig)	64
17	Literaturverzeichnis.....	65

1 Einleitung

Mit dem Wechsel der pädagogischen Leitung im August 2006 und der Neuanstellung einer weiteren pädagogischen Fachkraft wurde im Erzieherteam die Frage der pädagogischen Ausrichtung erneut gestellt. Es galt, auch die pädagogische Konzeption an der Wirklichkeit des Alltags in der altersgemischten Gruppe und den Veränderungen im wissenschaftlichen Kontext, der Bildungsdiskussion für das 21. Jahrhundert zu prüfen und zu überarbeiten. Die Erarbeitung bzw. Überarbeitung unserer Konzeption trug zunächst dazu bei, dass jede Mitarbeiterin veranlasst war, sich mit eigenen und fremden Zielen der Kita-Arbeit auseinanderzusetzen, Bewährtes zu prüfen und Neues zu wagen.

Der Prozess der Konzeptionsüberarbeitung hat Standpunkte offengelegt und Sichtweisen transparent gemacht:

- Möglichkeiten und Chancen der Selbstverwaltung in einer Elterninitiative
- Bedeutung der altersgemischten Gruppe
- Die Möglichkeiten des situativen Ansatzes für unsere pädagogische Arbeit
- Die Weiterentwicklung von Ansätzen für eine naturnahe Pädagogik in der Stadt
- Die Evaluation pädagogischer Prozesse für das einzelne Kind und die Gruppe u.a.

Im Juni 2012 kamen dann durch einen erneuten Wechsel der pädagogischen Leitung sowie durch die Neuanstellung zweier weiterer pädagogischer Fachkräfte weitere Überlegungen zur pädagogischen Ausrichtung hinzu. Dabei waren vor allem

- Ansätze aus der Freinet-Pädagogik
- Inklusion und
- Partizipation

von Bedeutung, die ebenfalls in das Konzept übernommen wurden.

Die Eltern der Kinder hatten unmittelbar Anteil an unseren Überlegungen und bereicherten sie durch eigene Gedanken, Initiativen und Ideen.

Das hier vorliegende Konzept beinhaltet sowohl die bisherige Konzeption der Kita Die Maulwürfe e.V. in seiner bestehenden Form, als auch eine Neuausrichtung auf deren Basis für die Kita Yorkhöfe.

2 Unsere Einrichtung stellt sich vor

*„Hier sind Kinder und Erwachsene zusammen,
die gerne zusammenspielen, arbeiten, reden,
denken, erfinden möchten.
Sie bemühen sich zu lernen, wie das menschliche
Wesen und seine Beziehungen zu Dingen und anderen
Menschen erforscht, verbessert und freundschaftlich
Zusammen erfahren werden kann.“
Loris Malaguzzi*

Seit 1988 besteht die Kindertagesstätte „Die Maulwürfe“ e.V. als altersgemischte Gruppe für 15 Kinder ab vier Monaten bis zum Schuleintritt. Die Kindertagesstätte ist eine Elterninitiative.

Nach 30 Jahren in der Konstellation „Eine Gruppe mit 15 Kindern“ vergrößert sich die Einrichtung auf mehrere Gruppen. Im gesamten Kita-Geschehen hält die Einrichtung aber an der Altersmischung fest. Kinder von 0 bis 6 Jahren werden in einem offenen Konzept betreut und begleitet. Schnittstellen für einen gemeinsamen Alltag sind für alle Kinder möglich.

2.1 Was ist eine Elterninitiative?

Elterninitiativen sind aus der Kindergartenbewegung in den 70er Jahren entstanden und verstehen sich als alternativer Trägerbereich in der Kinderbetreuungslandschaft. Sie sind von Eltern gegründete gemeinnützige Vereine, die die Kindergruppe eigenverantwortlich organisieren und verwalten, d.h., dass zu den Interessengruppen Kinder, Eltern und MitarbeiterInnen keine übergeordnete Gruppe als Träger der Einrichtung hinzukommt.

Elterninitiativen sind vom Landesjugendamt anerkannte Kindertagesstätten und werden öffentlich gefördert.

Die Elterninitiativen entstanden aus dem Bedürfnis heraus, die Situation und den gesellschaftlichen Stellenwert von Kindern zu verbessern. Sie berücksichtigen in ihrer Pädagogik die individuellen Lebenssituationen von Kindern und ihren Familien, bieten Selbstentfaltung und soziale Orientierung. Kinder und Erwachsene können hier gleichberechtigt zusammenleben und erfahren, was Mitsprache, Partizipation und Eigenverantwortung konkret im Alltag bedeuten.

2.2 Unser Selbstverständnis

Der Schwerpunkt unserer Arbeit liegt in der engen Zusammenarbeit und Auseinandersetzung mit allen Kindern, Eltern und MitarbeiterInnen. Die Rahmenbedingungen unserer Kindergruppe werden gemeinsam von Eltern und MitarbeiterInnen konzipiert. Dazu gehört eine kritische Auseinandersetzung mit sich selbst und der Umwelt, wobei die Kompetenzen aller Beteiligten anerkannt und berücksichtigt werden. Dabei begünstigt der dynamische Charakter der Elterninitiative schnelle und zeitgemäße Veränderungen.

Unsere Grundhaltung zu den Kindern ist geprägt von Akzeptanz, Toleranz und Wertschätzung. Wir verstehen uns als Partner der Kinder, die sie begleiten, unterstützen und die ihnen immer wieder Mut machen, eigene Wege zu gehen und den Kindern die dafür notwendigen Freiräume zu ermöglichen.

Die gesamte Elternschaft sorgt verantwortungsvoll für die Betriebsfähigkeit der Kita.

Die Kooperation von Eltern und pädagogischen Fachkräften ermöglicht es, das pädagogische Konzept fortzuschreiben und im Kindergruppenalltag umzusetzen.

2.3 Chronologie der Kindertagesstätte

Juli 1986	Der Rat der Stadt Münster beschließt das Programm „Weiterentwicklung der Tagesbetreuung von Kindern zur besseren Vereinbarkeit von Familie und Beruf“.
Ende 1987	Die Eltern einer privaten Kindergruppe wenden sich an die Fachberatung der Stadt Münster. Sie bietet der Kindergruppe Räumlichkeiten in der Nordstraße 14 an. Anfang 1989 sollen die Räume bezugsfertig sein.
Juli 1988	Gründung des Vereins Kita „Die Maulwürfe“ e.V.
September 1988	Anerkennung des Vereins Kita „Die Maulwürfe“ e.V. als freier Träger der Jugendhilfe.
Dezember 1988	Die Kindergruppe muss die bisherigen Räumlichkeiten in der Von-Vincke-Straße bis März 1989 verlassen. Weil der für die Räumlichkeiten an der Nordstraße in Aussicht gestellte Termin sich um ein Jahr verzögern soll, ist eine Wohnungssuche notwendig.
März 1989	Umzug der Kindergruppe in die Gertrudenstraße.
September 1990	Einzug der Kita „Die Maulwürfe“ e.V. in die Nordstraße 14. Die professionelle Arbeit des Vereins erhält endlich einen festen räumlichen Rahmen. Auf 135 qm Wohnfläche finden 15 Kinder zwischen 4 Monaten und 6 Jahren nun ausreichend Platz. Die MZ lobt das Projekt als „Haus der Kinder“.
Sommer 2000	Der Garten der Kita „Die Maulwürfe“ e.V. wird u.a. durch finanzielle Zuschüsse der Vereinsmitglieder aufwendig und Kindgerecht umgestaltet.
Sommer 2012	Der Garten wird erneut zu einem Großprojekt, durch Spenden wird eine Matschanlage gebaut, leider müssen aus Sicherheitsgründen einige Spielmöglichkeiten entfernt werden. Mit viel Liebe wird weiter am Garten gearbeitet.
Sommer 2015	Überlegungen der Zukunft → Die Maulwürfe sollen wachsen. Räumlichkeiten und Trägerschreibungen werden im Blick behalten, und es wird abgewogen, welche Projekte für die Maulwürfe interessant sein könnten. Erste Amtsgespräche folgen im Frühjahr 2016.

3 Das pädagogische Konzept

3.1 Die Bedeutung der altersgemischten Gruppe

Mit der Entwicklung von der „großen“ Kernfamilie zu einer Pluralität familialer Lebensformen haben sich auch die institutionalisierten Formen der Kleinkindbetreuung verändert. Diese Einrichtungen müssen sich, um ihren Aufgaben gerecht werden zu können, weiterhin an den neu entstandenen Bedürfnissen orientieren.

Der Wunsch vieler Eltern nach Spielkameraden oder Geschwisterersatz für ihre Kinder zählt ebenso dazu wie der Wunsch, eine Kita möge ein außerfamiliärer Ort der Erziehung mit eigenen pädagogischen Qualitäten sein.

Von den zahlreichen Vorteilen, die wir in der altersgemischten Gruppe sehen, stehen für uns natürlich diejenigen im Zentrum, die unsere Kinder betreffen. Darüber hinaus bietet die Altersmischung aber auch Eltern und ErzieherInnen immense Vorteile.

Aufgrund dessen werden auch weiterhin in unserer Einrichtung Kinder im Alter von 0 bis 6 Jahren betreut.

Die Vorteile in sozialer und psychologischer Hinsicht:

Die Gruppenstruktur in der altersgemischten Gruppe zieht zwangsläufig eine Auflockerung des Gruppengefüges nach sich: kleinere Kinder, die den größeren nachzueifern versuchen, werden zu größeren Kindern, die Aufgaben und Verantwortung übernehmen. Sie, die eben noch die „Großen“ bewundert haben, werden zu Vorbildern für die Kleinen.

Hierarchien und Kämpfe um die Position des Besten und Stärksten werden reduziert, weil die Gruppenstruktur dynamisch ist und die Positionen der Gruppenmitglieder zu unterschiedlich sind.

Der große Gewinn in sozialer Hinsicht liegt natürlich für die Kleineren darin, in ihrer Entwicklung durch das Vorbild der Größeren gefördert zu werden, und für die Größeren in der Anregung, Verantwortung zu übernehmen. Die „Kleinen“ werden angeregt in ihrer sprachlichen, geistigen und sozialen Entwicklung, die „Großen“ vertiefen ihre Kenntnisse und Fähigkeiten, sie lernen durch Lehren, und sie steigern ihr Selbstwertgefühl – eben dadurch und durch die Verantwortung, die sie übernommen haben. All dies geschieht langsam und kontinuierlich, ohne die Kinder zu überfordern.

Auch die nun größeren Gruppen einer Altersstruktur bieten viele Möglichkeiten der entwicklungsstand ähnlichen Kontakte. Den Kindern wird also hier ermöglicht, ihre sozialen Fähigkeiten zu erproben und weiter zu entwickeln.

Die Vorteile pädagogischer Art:

Die große Stärke der altersgemischten Gruppe unter pädagogischen Aspekten liegt in ihrem familienähnlichen Charakter. Gerade Kinder, die keine Geschwister haben, werden zum einen durch die anderen Kinder in sozialer, emotionaler und kognitiver Hinsicht gefördert; zum anderen ermöglicht es die Personalstruktur der altersgemischten Gruppe den ErzieherInnen, mehr Zeit mit pädagogischen Tätigkeiten zu verbringen und intensiver auf die Kinder, ihre Bedürfnisse und Forderungen einzugehen.

Die organisatorischen Vorteile:

Ein zentraler Aspekt und ein wichtiger Vorteil der altersgemischten Gruppe ist die Kontinuität der Betreuung. Sie erspart den Kindern in einem sensiblen Alter einen weiteren Kitawechsel mit allen Unsicherheiten und

Belastungen, die dieser mit sich bringt. Mit den ErzieherInnen und Freunden bleiben die zentralen Bezugspersonen in der Kita erhalten. Das bedeutet für die Kinder Sicherheit und Stabilität.

Den Eltern nimmt die Kontinuität der Betreuung eine große Sorge: Die Suche nach einer geeigneten Folgeeinrichtung und die Angst, nichts Passendes zu finden.

Die Vorteile der altersgemischten Gruppe, die Martin M. Textor in seinem Online-Handbuch zur Kindergartenpädagogik aufführt, sprechen eine deutliche Sprache. Sie sollen im Folgenden noch einmal kurz aufgeführt werden. Die Nachteile – wir sind uns darüber im Klaren, dass es sie gibt – sollen nicht geleugnet werden, aber wir meinen, im Laufe der Jahre viele von ihnen angegangen zu sein und eine Kindertagesstätte aufgebaut zu haben, die sehr gut funktioniert, den Kindern guttut, den Eltern hilft und den ErzieherInnen ein gutes Arbeitsumfeld bietet. Wenn wir die Möglichkeit hätten, unsere Erfahrungen in eine Umstrukturierung unserer Kita einbringen zu können, würde das nicht nur zu einer notgedrungenen Erweiterung, sondern unseres Erachtens noch zu einer Verbesserung der Kita „Die Maulwürfe“ führen. Deshalb haben wir im Sommer 2015 eine konkrete Erweiterung in Angriff genommen.

Die Vorteile der Altersmischung im Allgemeinen sowie für Kinder, ErzieherInnen und Eltern seien hier noch einmal kurz aufgeführt:

3.2 Vorteile/Chancen

Allgemeines

- Altersmischung entspricht dem Leben: nur selten altershomogene Gruppen
- weniger Übergänge/ Wechsel von Einrichtungen; mehr Kontinuität
- Geschwister können gemeinsam eine Einrichtung besuchen

Kinder

- Kinder haben über Jahre hinweg konstante Bezugspersonen
- ältere Kinder sind Verhaltensmodelle für Jüngere
- Kinder mit Entwicklungsrückständen werden nicht zu Außenseitern
- längerfristige Freundschaften unter Kindern sind möglich
- mehr Kooperation statt Konkurrenz; weniger Konflikte; weniger Streit um dieselben Spielsachen
- jüngere Kinder lernen Modelle der Konfliktlösung von Älteren
- ältere Kinder sind rücksichtsvoll und hilfsbereit gegenüber Jüngeren, bieten Trost und emotionale Unterstützung, lernen Empathie
- insbesondere Einzelkinder können in der Gruppe "Ersatz"-Geschwister finden
- bessere Selbständigkeitsentwicklung bei jüngeren Kindern aufgrund von Modellernen und Entwicklungsanreize durch Ältere
- geringe Fluktuation vermittelt mehr Sicherheit und Geborgenheit
- Anwesenheit älterer Kinder gibt Kleinstkindern Sicherheit bei Abwesenheit/Wechsel des Personals
- jüngere Kinder profitieren von Interaktionen mit älteren, da sich diese in ihrem Sprachstil besser auf deren Aufnahmefähigkeit einstellen
- jüngere Kinder lernen von Älteren: mehr Anregungen und Entwicklungsanreize
- ältere Kinder lernen durch Lehren und "Tutoring"; sie sichern ihr Wissen durch Weitergabe und Wiederholung
- weniger Leistungsdruck, da weniger Konkurrenz durch Gleichaltrige

ErzieherInnen

- können mit Kindern jeden Alters umgehen
- gewinnen umfassende entwicklungspsychologische Kenntnisse
- kennen Kinder besser, da diese länger in der Einrichtung sind
- aufgrund der weiten Altersspanne vielfältigere, interessantere, abwechslungsreichere Arbeit
- weites Spektrum an Aktivitäten, Beschäftigungen, Spielen und Materialien kann eingesetzt werden; die Erzieherin bietet den Kindern ein reichhaltiges Anregungs- und Erfahrungsfeld
- ganzheitliche Erziehung aufgrund des Zusammenlebens von Personen verschiedenen Alters
- einzelne Kinder können besser gefördert werden, da die Gruppenstärke geringer und der Personalschlüssel höher ist
- mehr Arbeit in Klein- und Projektgruppen
- mehr Kontinuität in der Arbeit, da die Kinder länger in der Gruppe sind
- leichtere Integration/ Betreuung neuer Kinder, da jedes Jahr nur wenige pro Gruppe aufgenommen werden
- intensive Zusammenarbeit notwendig, um pädagogische Arbeit mit Kindern verschiedenen Alters zu planen und einzelne Angebote/ Aktivitäten zu koordinieren
- Planung ist intellektuell stimulierend
- große Flexibilität gefragt
- mehr Öffnung von Kindertageseinrichtung und Familie aufgrund der langen Zeit der Zusammenarbeit
- ErzieherInnen haben mehr Kenntnis von der Familiensituation der Kinder
- mehr Einfluss auf die Familienerziehung aufgrund des längeren und intensiveren Kontaktes
- langfristige Erziehungspartnerschaft: ErzieherInnen und Eltern müssen sich mit Bedürfnissen, Erwartungen und Wünschen der jeweils anderen Seite auseinandersetzen
- konstante Elternarbeit über einen langen Zeitraum möglich
- neue Familien und solche mit besonderen Bedürfnissen können schneller bzw. besser integriert werden

Eltern

- aufgrund des langen Verbleibs des Kindes erscheint Eltern ein Engagement in der/für die Einrichtung sinnvoller: mehr Mitarbeit, mehr Einbringen eigener Kompetenzen
- Eltern haben länger Kontakt miteinander, kennen einander besser, sind mehr an gemeinsamen (Freizeit-) Aktivitäten, Familienselbsthilfe u.ä. interessiert
- offenerer Gesprächs- und Erfahrungsaustausch, intensiveres Zusammengehörigkeitsgefühl aufgrund langer Kontakte und geringer Fluktuation
- müssen nicht für jedes Kind ein separates Betreuungsarrangement suchen

Am 26.10.2007 hat der Landtag das Kinderbildungsgesetz KiBiz–NRW verabschiedet. Am 01.08.2008 trat es in Kraft.

Das KiBiz brachte eine Umstellung des Finanzierungssystems mit sich und bedeutet für die Einrichtungsträger und die kommunale Jugendhilfeplanung gravierende Umstellungsprozesse. Aus dem Gesetz und seinen Anlagen ist eindeutig nachvollziehbar, dass der bisher bekannte Standard der kleinen altersgemischten Gruppe nicht zu halten sein wird.

Trotzdem halten wir daran fest:

Die altersgemischte Gruppe ist ein hochwertiges Betreuungsangebot, das erhalten bleiben muss.

Gerade in Münster wird ein Großteil der bislang bestehenden Kita-Plätze für Unterdreijährige von Elterninitiativen getragen und das schon seit 30 Jahren. Durch unterschiedliche Betreuungsgruppen und durch ein offenes Konzept bleibt die Form der Altersmischung in der Kita erhalten.

Diese besondere Form des Elternengagements darf durch die neue gesetzliche Umstellung nicht gefährdet werden.

3.3 Grundlagen der pädagogischen Ausrichtung – ein reformpädagogischer Exkurs

Wesentliche Grundlagen und Ansätze zur Reform unseres heutigen Erziehungs- und Bildungswesens liegen in den pädagogischen Strömungen, die in den ersten drei Jahrzehnten des 20. Jahrhunderts in Erscheinung traten. Ihr Ideengehalt und ihr praktisches Wirken werden als Reformpädagogik bezeichnet. Tiefergehende Besinnung über pädagogische Entwicklung, Probleme und Konzeptionen muss sich daher mit der Reformpädagogik auseinandersetzen, d.h. sie aus sich und ihren Zeitbedingungen heraus verstehen und im Hinblick auf das grundsätzlich Gültige und das für unsere Gegenwart Bedeutsame zu ihr Stellung beziehen.

Nicht zu Unrecht ist es üblich geworden, das im Jahr 1900 erschienene Buch der Schwedin Ellen Key „Das Jahrhundert des Kindes“ als den Anfang der eigentlichen Pädagogischen Bewegung zu bezeichnen. Die pädagogische Reformbewegung war keine rein deutsche Angelegenheit, sondern Teil einer sich zur gleichen Zeit in West und Ost abspielenden pädagogischen Bewegung. In fruchtbarer Wechselwirkung hat sie Anregungen mit Skandinavien, den USA und anderen westlichen Ländern ausgetauscht. Das Interesse des Austauschs für das, was sich im Bereich der Pädagogik in Deutschland ereignete, war beträchtlich.

Pioniere einer 'neuen' Pädagogik

Johann Heinrich Pestalozzi	1746 – 1827
August Fröbel	1782 – 1852
Ellen Key	1849 – 1926
Rudolf Steiner	1861 – 1925
Maria Montessori	1870 – 1952
Janusz Korczak	1878 – 1942
Célestin Freinet	1896 – 1966
Loris Malaguzzi	1920 – 1994

3.4 Die Kindheit des Menschen in ‚neuer‘ Sicht

Die beiden Titel „Das Jahrhundert des Kindes“ und „Vom Kinde aus“ besaßen für die pädagogische Reformbewegung programmatische Bedeutung: Das Kind trat in den Mittelpunkt erzieherischen Denkens und Handelns; die Pädagogik fand im Kind eine neue überzeugende Orientierung.

Diese neue Grundüberzeugung, dass alle Erziehung ihren Ausgang vom Kinde her zu nehmen habe, enthielt eine bestimmte Vorstellung vom Kind selbst. Es wurde in seinem Wesen und seiner Wirklichkeit „neu“, d.h. mit anderen Augen gesehen, als es die Gesellschaft jener Zeit und die entsprechende Pädagogik bis dahin getan hatte.

3.5 Unser Bild vom Kind

Auch die Kindheitsforschung der letzten zwei Jahrzehnte hat das Bild eines aktiven, sich aus eigener Initiative und mit eigenen Mitteln bildenden Kindes entdeckt und bestätigt und entwickelt es weiter.

Ausgangspunkt unseres pädagogischen Handelns ist das Bild des individuellen Kindes.

In der Pädagogik wurde und wird das Kind sehr oft aus der Perspektive des Erwachsenen betrachtet. Das Kind soll in den Jahren seiner Entwicklung die Fähigkeiten eines erwachsenen Menschen erwerben. Dieser Blickwinkel führt zu einer Defizitorientierung, mit dem Fokus darauf, was das Kind noch nicht kann, zum anderen dazu, dass dem „Kind-Sein“ an sich kein eigener Wert zugebilligt wird. Kind-Sein wird als ein notwendiges Übel angesehen, um erwachsen und erst damit zum vollwertigen Menschen zu werden. Darin zeigt sich ein mangelnder Respekt Kindern gegenüber. Mit vielen Reformpädagogen fordern wir, Kinder nicht als unfertige Erwachsene zu sehen, sondern von Geburt an als vollwertige Menschen, die auf eigene Art sehen, fühlen, danken und sich äußern und dadurch eine eigene Kultur schaffen. Diese Eigenart der Kinder wird von uns ErzieherInnen respektiert, wertgeschätzt und weiterhin erforscht.

Die folgenden Merkmale stellen den Ausgangspunkt für die Wahrnehmung des individuellen Kindes dar:

- Kinder besitzen große Potentiale. Jedes Kind verfügt über eine große Anzahl von Möglichkeiten, die in der Regel nicht ausgeschöpft werden.
- Kinder sind aktive Konstrukteure ihres Wissens. Sie nehmen nicht passiv, durch Belehrung, fertiges Wissen auf, sondern erstellen aus dem, was sie hören und sehen, aktiv eine individuelle Wissensstruktur.
- Kinder sind Forscher und Entdecker. Kinder sind neugierig, lassen sich von unterschiedlichen Phänomenen ansprechen und versuchen, sie zu verstehen.
- Kinder sind soziale Wesen. Sie sind von Geburt an auf mitmenschliche Kontakte ausgerichtet und auch auf diese Beziehungen angewiesen.
- Kinder können sich auf vielfältige Art und Weise ausdrücken, über Spiele, Zeichnungen, Plastiken, Worte, Tanz etc.
- Kinder handeln nicht nach der Uhr, sondern geben sich den Dingen hin, ohne an die Zeit zu denken.
- Kinder möchten ihre Fähigkeiten erweitern. Sie streben danach, ihr eigenes Potential beständig auszubauen und zur Geltung zu bringen.

4 Fachliche Grundlagen für eine qualitätsorientierte Elementarpädagogik

Zunächst gibt es grundsätzliche Eckwerte für Kindertagesstättenarbeit (unabhängig vom Träger):

- Die Bildungsvereinbarung für Kindertageseinrichtungen in NRW (Stand 01.07.2003)
- Das Kindertagesstättengesetz, Kinder-Bildungsgesetz KiBiz NRW v. 01.08.2008
- Entwicklungspsychologische Daten und Erkenntnisse zu Resilienzforschung, Bindungsforschung, Neurobiologie, Gender in Kindertageseinrichtungen u.a.
- UNO-Charta „Rechte für das Kind“ (vom Deutschen Bundestag ratifiziert)
- Das Berufsbild der Erzieherin/des Erziehers

ErzieherInnen und alle Trägervertretungen haben die Chance (und Pflicht), sich mit den fachlichen Grundlagen intensiv auseinanderzusetzen. Gleichzeitig haben wir Fachkräfte die Aufgabe, die Gestaltungselemente immer wieder anhand der Eckwerte neu auszurichten und zu überprüfen.

5 Unser pädagogischer Ansatz

Der Situationsansatz hat sich in unserer täglichen Arbeit bewährt. Er ist ein anspruchsvolles pädagogisches Konzept, das den Anforderungen des Lebens in einer Zeit des Wandels, der Veränderung, der Widersprüche, des Risikos, der Verschiedenheit, der Selbstverantwortung gerecht wird.

Das Institut für den Situationsansatz der internationalen Akademie an der FU Berlin arbeitet an der Weiterentwicklung und Verbreitung des Situationsansatzes in Theorie und Praxis.

Der Situationsansatz steht nicht in Konkurrenz zu unserem Ansatz der Freinet-Pädagogik. Wir finden, dass die Freinet-Pädagogik den Situationsansatz ergänzt, und sehen hier viele Vorteile für die Kinder. Auf unsere Gedanken zur Freinet-Pädagogik gehen wir in Kapitel „5.3 Ansätze aus der Freinet-Pädagogik“ ein.

5.1 Partizipation

Die Kinder verbringen die meiste Zeit ihres Tages in der Kindertagesstätte. Den pädagogischen Fachkräften ist es wichtig, den Alltag und das Zusammenleben gemeinsam mit den Kindern zu gestalten.

Partizipation (Teilhabe) basiert auf Demokratie, deren drei Grundwerte FREIHEIT, GLEICHBERECHTIGUNG und SOLIDARITÄT sind.

Das Fachpersonal fragt früh bei den Kindern die eigene Meinung ab und ermöglicht ihnen ihre Ideen einzubringen und so fällt es den Kindern leicht auch auf andere Ideen einzugehen und diese zu respektieren. Wir sind bestrebt, alle Wünsche der Kinder zu erfüllen, aber auch Lösungen für Konflikte zusammen zu finden. Die Kinder müssen so viel wie möglich Entscheidungen, die ihre eigene Person betreffen, demokratisch lösen. Die ErzieherInnen trauen den Kindern etwas zu und ermutigen Sie auf ihrem Weg. Sie hören den Kindern zu und begegnen ihnen Ernst, mit Achtung und Respekt. Das Interesse versuchen die ErzieherInnen als Vorbild zu wecken. Das Ziel ist es, dass die Kinder ihre Meinung offen sagen können und dass sie ihre Rechte und deren anderer Kinder mit Beachtung wahrnehmen.

Was lernen die Kinder, wenn Sie mitbestimmen dürfen?

Die Kinder lernen ihre eigenen Wünsche und Bedürfnisse kennen. Die Kinder können ihre Wünsche verbalisieren, ihnen fällt es leicht Fragen zu stellen und lernen darüber hinaus das Zuhören, Ausreden lassen und die Gesprächsregeln. Sie lernen an ihrer Entwicklung selber teil zu nehmen und gestalten diese mit.

Mit den unterschiedlichen Meinungen der anderen Kinder lernen sie umzugehen, zu verstehen und zu akzeptieren. Ihnen fällt es leichter Entscheidungen zu treffen und sie diskutieren Konflikte aus. Die Kinder lernen selbsttätig (je nach Alter) ihren Tagesablauf zu meistern. Das Selbstbewusstsein wird immer besser.

Partizipation in unserer Einrichtung

Die Ausstattung und das Raumkonzept sind an die Altersstruktur angepasst. Spielmaterialien sind frei zugänglich und sortiert in Kisten, diese sind mit Namen und Bildern versehen.

Beim Frühstück haben die Kinder die Wahl welchen Aufstrich sie auf ihr Brot haben möchten und beim Müslifrühstück, ob Kuhmilch oder Wasser, ausgeschlossen sind Kinder mit Allergien oder Unverträglichkeiten, aber auch hier versuchen wir eine Wahlfreiheit zu schaffen, zum Beispiel durch Laktose freie Milch. Sie können sich selber Wasser in den Becher gießen.

In der Freispielphase, können sie sich frei bewegen und ihren Tagesablauf ganz nach ihren Bedürfnissen gestalten. Im Morgenkreis haben die Kinder, die Möglichkeit ihren Tagesablauf mitzubestimmen. Ihr tägliches Zusammenleben wird dadurch geschult.

Wenn die Kinder um Hilfe bitten, stehen die ErzieherInnen helfend zur Hand. Nach Absprache mit den ErzieherInnen können die Kinder in den Nebenraum, den Mehrzweckraum, einen anderen Gruppenraum oder einen der Differenzierungsräume gehen, um ihren Ideen Raum zu geben, sich mit anderen zu treffen, andere Materialien zu nutzen, zu „turnen“ und um sich zurückzuziehen.

Die Regeln stellen wir gemeinsam auf, diese wiederholen wir mindestens einmal in der Woche. Jedes Kind bestimmt für sich selber, ob es sich einbringen möchte und wenn ja, in welchem Rahmen seiner Möglichkeiten. Die Vorschläge der Kinder nehmen die ErzieherInnen wahr und gehen darauf ein. Wir geben immer ehrliche Antworten und beantworten die Fragen der Kinder authentisch, achten aber darauf, Fragen so zu beantworten, dass der kindliche Forschungsdrang geweckt wird. Wir unterstützen die Kinder dabei, Entscheidungen zu treffen, wenn es ausdrücklich von den Kindern gewünscht wird. Das heißt für die pädagogischen Fachkräfte, dass sie den Kindern eine Auswahl mehrerer Aktivitäten bieten müssen.

Besonderheiten der Partizipation in der Altersgruppe 0,4 bis 3 Jahre

Die Kleinen haben die Möglichkeit, vom Gruppenraum in die unterschiedlichen Räume zu gelangen, um dort zu spielen und ihren Erfahrungsschatz zu erweitern oder in der Küche dem Küchendienst zuzusehen. Beim Essen haben die Kinder die Wahl, mit welchem Besteck sie essen möchten. Die ErzieherInnen decken Gabeln, Messer und Löffel ein. Die Kinder haben morgens und mittags freie Platzwahl; das wird ganz ihnen überlassen. Bei einer Wickelsituation nimmt das Kind selber Teil, es wird durch das pädagogische Fachpersonal respektvoll behandelt, und die Person beschreibt dem Kind genau, was sie tut. So gelingt Interaktion, die Beteiligung ermöglicht.

5.2 Inklusion

In allen wichtigen Lebensbereichen ist die Gesellschaft prägend. Reichtum, wirtschaftliche Macht, politische Sicherheit oder kulturelle Vielfalt, für all dies und mehr sorgt die Gesellschaft, die aus verschiedenen Menschen besteht. Menschen benötigen die gleichen Rechte und Chancen und genau dies ist die Verantwortung von Inklusion.

„Jeder Mensch erhält die Möglichkeit, sich vollständig und Gleichberechtigt an allen gesellschaftlichen Prozessen zu beteiligen –und zwar von Anfang an und unabhängig von individuellen Fähigkeiten, ethnischer wie sozialer Herkunft, Geschlecht oder Alter.“

www.aktion-mensch.de/inklusion/was-ist-inklusion.php?et-eid=28&et_lid=86206

Das Thema Inklusion ist also ein Thema für Jedermann und keine Aufgabe ausschließlich für Kindertagesstätten. Aber genau hier wird, ebenso wie in der eigenen Familie ein Grundbaustein für den weltoffenen und gleichberechtigten Blick gesetzt. Inklusion kann schließlich nur gelingen, wenn möglichst viele Menschen erkennen, dass gelebte Inklusion den Alltag bereichert.

In unserer Einrichtung werden, wie schon zuvor beschrieben, Kinder im Alter von 0; 4 Jahren bis zum Schuleintritt betreut. Alle Jungen und Mädchen werden ihrem Entwicklungsstand entsprechend die gleichen Rechte zugesprochen. Die Kinder haben in unserer Einrichtung die Chancen sich in vielen Bereichen zu erproben und somit weiterzuentwickeln. Auch zeigen wir ihnen täglich, dass wir sie und ihr gesagtes ernst

nehmen. Ohne dabei zu vergessen ihnen aufzuzeigen, dass es auch Grenzen und Richtlinien gibt, an die man sich halten muss. Achtsamkeit und Wahrnehmung der Mitmenschen ist hierbei sehr wichtig.

Offene Gespräche mit allen Kindern sind hierfür ein Grundbaustein. Wenn wir in unserem Kitaalltag erfahren, dass Kinder ausgeschlossen werden, weil sie sich von der Entwicklung unterscheiden, besprechen wir welche Ressourcen das Kind mitbringt. Folgend wird gemeinsam überlegt, ob es aufgrund dieser, nicht doch ein attraktiver Spielpartner/eine attraktive Spielpartnerin ist, ohne dabei das Wahlrecht des Spielpartners zu missachten. Denn schließlich bedeutet Inklusion nicht, dass alles immer passt, die Achtung einander ist wichtig.

In einer Einrichtung wie unserer ist es durchaus auch möglich, dass Auffälligkeiten von Entwicklungsverzögerungen und Krankheitsbilder erst nach einiger Zeit auffallen, denn schließlich nehmen wir Kinder in einem sehr jungen Alter auf. So kann es vorkommen, dass zum Beispiel Kinder mit Behinderungen die Kita schon einige Zeit besuchen, bevor diese diagnostiziert werden. Für uns ist es wichtiger auch diesen Kindern die Möglichkeit von der Kontinuität von Räumen, Alltagsstrukturen und Bezugspersonen zu geben. Sie sollen bei uns die Chance haben, sich in ihrem Tempo zu entwickeln und genauso gestärkt wie die anderen Kinder zur Schule entlassen werden.

Auf Kinder mit besonderem Förderbedarf sind wir als Einrichtung der Kindertagesbetreuung mit Bildungsauftrag eingestellt. Dennoch bringen die Ausbildungen des Fachpersonals nur die Grundkenntnisse mit. Uns ist es aufgrund dessen wichtig, aktiv an Fortbildungen teilzunehmen. Bei situativ anfallenden Diagnosen laden wir uns auch gerne Referenten zur Teamsitzung ein. Eine Kollegin bildet sich bei fremd angebotenen Fortbildungen weiter und informiert das Team. Die Leitung der Einrichtung hat Grundkenntnisse der Deutschen Gebärdensprache (DGS).

Aufgrund der Struktur unserer Einrichtung ist das Thema „Betreuung von Kindern mit Behinderungen“ auch kein reines Teamthema. Alle Familien sind integriert in die Gestaltung der Räume und Angebotsmöglichkeiten für die Kinder. Somit finden auch Elterninformationsabende (pädagogische Elternabende) statt, in denen die Elternschaft vom Team über den Kitaalltag und aktuellen Themen informiert wird. Gemeinsam wird über vieles diskutiert und überlegt, wie man Rechte und Chancen ermöglichen kann, aber auch wie man den Kindern zu Hause mit dem Thema begegnen kann.

5.3 Ansätze aus der Freinet-Pädagogik

Neben der Partizipation, die ebenfalls Bestandteil der Freinet-Pädagogik ist, haben wir weitere Ansätze aus der Pädagogik übernommen. Da es sich bei uns um eine altersgemischte Gruppe im Alter von 0,4 Jahren bis zum Schuleintritt handelt, haben wir uns überlegt, welche Ansätze für die Altersgruppe sinnvoll sind. Dabei haben wir uns für folgende Punkte entschieden:

- **Frei wählbare Angebotsvielfalt:** Während des Vormittages (manchmal auch am Nachmittag oder ganztags) bieten wir jeweils im Kreativbereich, im Musikbereich, in der Hauswirtschaft oder im Natur-/Technikbereich verschiedene Angebote an, zwischen denen die Kinder frei wählen dürfen.
- **Altersentsprechende Mitbestimmung:** Die Kinder haben die Möglichkeit, den Tagesablauf mitzugestalten und im Rahmen der Umsetzbarkeit mitzubestimmen. Fallen Ideen für einen Ausflug an, der geplant werden muss, dann wird dieser zum Beispiel erst einmal geplant und nicht direkt gemacht.
- **Magnetwände:** Unsere Einrichtung besitzt Magnetwände, auf der die Kinder mithilfe von Piktogrammen (fixiert auf Magneten) ihren Aufenthaltsort oder bestimmte Aktivitäten selbstständig einpinnen können. Hierbei können sie auch sehen, ob ein Raum schon voll belegt ist, da dann alle Magneten schon verteilt sind.

- Themenzimmer geben die Möglichkeit, sich einem Themenfeld hinzugeben und alle Materialien, die benötigt werden, vorzufinden. Hierzu dient zum Beispiel das Atelier, um seine kreativen Vorstellungen umzusetzen.
- Räume sind wandelbar und die Kinder gestalten diese stets mit.
- Lernorientierte Umgebungen regen die Kinder an, sich in ihrem Tempo weiter zu entwickeln. (siehe 8.2.2 Gestaltung der Räume)
- Die Persönlichkeit der Kinder kann sich durch das gemeinsame Spielen, Gestalten und Musizieren frei entfalten. Durch die gemeinsamen Aktivitäten gehen die Kinder aufeinander zu und stehen einander aufgeschlossen gegenüber. Dies ist für uns ein wichtiger Schritt für die Persönlichkeitsentwicklung des Kindes.
- Möglichkeiten der Kommunikation unter den Kindern werden stets ermöglicht. Hierzu setzen wir nicht nur die eigene Wahl von Tagesprogrammen, sondern auch in Form von Kinderrunden (Gesprächsrunden) und Projektvorstellungsrunden um. Es sind kreative, erlebnisreiche Methoden, die zudem die Kommunikation fördern.
- Um sich kritisch mit der Umwelt auseinander zu setzen, richtet sich unsere pädagogische Arbeit nach den Bedürfnissen, der Lebenswelt und dem Interesse der Kinder. Dieses erreichen wir, indem wir den Kindern Untersuchungen, Experimente und Exkursionen ermöglichen. Hierdurch soll an der Realität gelernt werden.
- Im Tagesablauf entscheidet das Kind frei, welcher Aktivität es nachgeht, und bestimmt somit seinen persönlichen Rhythmus und arbeitet dementsprechend. Durch die Präsentation seiner Arbeit und die eigene Bewertung, wann seine Arbeit zufriedenstellend abgeschlossen ist, entwickelt das Kind die Fähigkeit zu einer kritischen Selbstbeurteilung.
- Für die pädagogischen Fachkräfte ist es wichtig, das Geschehen im Alltag gut zu beobachten, zu begleiten, zu dokumentieren und zu reflektieren, um den Kindern stets neue Wege zu ermöglichen.
- Im Gruppenverbund werden einerseits Vorschläge für die Tagesangebote und deren Organisation besprochen, andererseits wird versucht, für Probleme und Konflikte Lösungen zu finden. Die Kinder erlernen hierbei Regeln und deren Notwendigkeit. Durch die eigene Mitarbeit an der Erarbeitung der Regeln werden die Kinder gleichzeitig einsichtiger im Hinblick auf die Notwendigkeit. Hiermit wird gleichzeitig auch ein Grundstein für eine demokratische Haltung gelegt.

6 Deutschland im Bildungsfieber: Auswirkungen auf die Elementarpädagogik – eine kritische Betrachtung

In der Kita-Landschaft ist eine gewisse Bildungshysterie ausgebrochen. Die Angst davor, dass Kinder später zu schlecht qualifiziert sind, um im globalen Wettbewerb zu bestehen, macht Eltern und ErzieherInnen zu nervösen und überforderten Mitspielern eines politischen Anspruchs. Kinder sollen zu „Übermenschen“ werden.

Seit PISA 2000 gibt es einen Bildungsschock, der auf seine krankmachenden Auswirkungen hin untersucht werden sollte.

Viele ErzieherInnen stoßen heute an die Grenze ihrer Belastbarkeit. Der allseits entfachte Bildungsrausch ist hierfür mitverantwortlich. So wird das Wort „Bildung“ heute immer stärker unter dem Gesichtspunkt einer „späteren Verwertbarkeit“ definiert und eingestuft, welche die postmoderne Gesellschaft aus aktueller Sicht offensichtlich für nötig erachtet.

Waren es in den 60er Jahren die Vorschulblätter und das frühe Lesen lernen, die eine Faszination für die Elementarpädagogik bedeuten; in den 70er Jahren der damals revolutionäre Situationsansatz; in den 80er Jahren die Momente der Neuorientierung und Stabilisierung von Ansätzen und Konzeptionen einschließlich der Blicke über die Grenzen hinaus (z.B. die Reggio-Pädagogik); und ab Mitte der 90er Jahre die Qualitätsdiskussion, so scheint es heute nur noch die Magie der Bildung zu geben, mit einem größtenteils identischen Vokabular aus den 60er Jahren.

Bildung fand schon immer in der Kita statt. Der erste Kindergarten wurde in Deutschland gegründet. Doch lassen wir Bildung nicht zu einem „Dämon“ werden, füllen wir sie mit ein wenig mehr Achtsamkeit und Behutsamkeit, mit Natürlichkeit und Echtheit!

6.1 Bildung passiert...

- wenn die Erzieherin/der Erzieher mit den Kindern am Frühstückstisch sitzt und mit ihnen über „Gott und die Welt“ philosophiert.
- wenn ein Turm aus Bausteinen immer wieder von Neuem aufgebaut wird und dann die Konstruktion endlich ein solches Gleichgewicht hat, dass der Turm sogar bis zur Decke reicht.
- wenn überlegt wird, was das Beste für ein Kind ist, wenn es plötzlich starke Bauchschmerzen bekommt. Wer tröstet das Kind und wie? Wie können wir Rücksicht nehmen? Wie fühlen sich Bauchschmerzen bei mir selbst an?
- wenn die Handwerker vorbeikommen, um den Wasserhahn zu reparieren, um das neue Regal in der Gruppe anzubringen oder die Spülmaschine in der Küche zu reparieren. Was können wir beobachten? Welches Werkzeug benutzen sie und wozu? Wozu braucht eine Schraube eine Mutter?
- wenn selbst eingepflanzte Frühlingszwiebeln endlich aus der Erde sprießen und das Frühlingserwachen auf diese Weise bewusst beobachtet und wahrgenommen wird. Was passiert mit den Knospen? Wann und wie springen sie auf? Welche Form, welche Farben haben dann die Blüten?
- wenn Kinder im Waschraum beim Händewaschen entdecken, wie Seifenschaum entsteht, und diesen nutzen, um kleine Seifenbällchen hin und her zu pusten, um sie dann wieder aufzufangen.
- wenn die Kinder beim gemeinsamen Spaziergang der kleinen Schnecke am Wegesrand die volle Aufmerksamkeit schenken, ihre glitschige Haut anfühlen, ihre Fortbewegung beobachten und sie behutsam an eine geschützte Stelle tragen.

- wenn die Erzieherin/der Erzieher ohne Ankündigung singen und klatschend ihre fröhliche Stimmung auf die Kinder überträgt und sie auf diese Weise zum Mitsingen inspiriert.
- wenn die Erzieherin/der Erzieher den Kindern Geschichten aus ihrer Kindheit erzählt, wenn sie/er Fotos dazu zeigt und wenn sie/er dann die Kinder einlädt, von sich zu erzählen.
- wenn es im Winter draußen Frost gibt und die Kinder beobachten, wie das gefrorene Wasser im warmen Gruppenraum tagsüber auftaut, um dann nachts vor der Tür wieder zu gefrieren.
- wenn die Erzieherin/der Erzieher gemeinsam mit den Kindern am Tisch sitzt und bunte Farben ausprobiert. Wie wohl der Zaubervogel aussieht, der in der Geschichte beschrieben wurde?
- wenn zwei Kinder sich streiten und gemeinsam mit der Erzieherin/dem Erzieher nach einer Versöhnungsidee suchen...

6.2 Ein Loblied auf die Muße

Kinder brauchen Zeit, um anderen etwas abzuschauen, um Erlebnisse noch einmal nach-zu-denken, um Entschlüsse zu fassen. Kinder „trödeln“ nicht, Kinder haben zu tun – vielleicht besonders dann, wenn sie „nichts“ tun.

Es gibt Erwachsene, die den Bildungsprozess mit einem Wettrennen verwechseln und bitter enttäuscht sind, wenn ihr Kind zu einem bestimmten Zeitpunkt noch nicht alles kann und weiß, was andere Kinder können. Es gibt Kinder mit einem randvollen Terminkalender.

Ein Gegenbeispiel: Eltern, die bei einer Bergwanderung ihrem Kind zwei Stunden Zeit gaben, damit es herausfinden konnte, was eine Raupe macht, wenn sie satt ist...

Wie viel Zeit wird für Kinder aufgewendet und was sind sie einer Gesellschaft wert, Eltern-Zeit, Beziehungs-Zeit?

6.3 Sätze zum Nachdenken

Alles, was ich Kindern zeige, können sie nicht mehr selbst entdecken. (J. Piaget)

Das Auge schläft, bis der Geist es mit einer Frage weckt. (L. Malaguzzi)

Die Aktivität geht vom Kinde aus. Jedes Kind trägt seine eigenen Entwicklungsgesetze in sich, denen der Lehrer mit Achtung und Respekt zu begegnen hat. Hilf mir, es selbst zu tun. (M. Montessori)

„Am Anfang jeder Eroberung steht nicht das abstrakte Wissen, sondern die Erfahrung, die Übung und die Arbeit.“ (C. Freinet)

Kinder sind von sich aus neugierig, wissensdurstig und lernbereit. Wie schaffen die Erwachsenen es bloß, ihnen das Schritt für Schritt auszutreiben? Wo steckt unsere eigene Neugier, unser Wissensdurst?

Wir sollten den Kindern Raum geben, damit sie auf ihre Fragen kommen können.

Wir müssen die Quelle des Kindes, seine ihm eigenen Möglichkeiten erkennen.

Der Mensch behält von dem:

- *was er hört 20 %*
- *was er sieht 30 %*
- *was er hört und sieht 50 %*
- *was er nacherzählt 60 %*
- *was er selbst tut 75 %*

7 Bedeutung und Stellenwert des kindlichen Spiels

Spielen ist für das Kind nicht einfach eine Tätigkeit, sondern seine Art zu sein. Im Forschen, Entdecken, Untersuchen und Erproben beginnt es, sich selbst, seine Mitmenschen und seine Umwelt zu begreifen.

Vor Jahren lag es in der Aufgabenstellung, die Spielfähigkeit der Kinder auszubauen, und heute zeigen entsprechende Untersuchungen und Beobachtungen in der Praxis, dass durch übermäßige Außeneinflüsse immer weniger Kinder spielen können. Die Konsequenz für die Elementarpädagogik liegt auf der Hand: Die Spielfähigkeit als eine kindeigene Ausdrucks- und Erzählwelt muss verstärkt aufgebaut werden, um Kindern ihren ursprünglichen Reichtum an Ausdrucksverhalten wiederzubringen.

Kinder brauchen daher keine neuen Lernprogramme, auch wenn sie „spielerisch“ zu bewältigen sind. Was Kinder brauchen sind Bedingungen, die ein intensives Spielen erlauben, Menschen, die sich als aktive Mitspieler/-innen von Kindern verstehen und Situationen, die ein vielfältiges Spielen unterstützen. Auf den Punkt gebracht heißt das, dass:

- Kinder ausreichend Platz zum Spielen brauchen und Räumlichkeiten von unnötigem Mobiliar entlastet werden müssen;
- dem Spiel(en) der Kinder eine oberste Priorität eingeräumt werden muss und Spieleinschränkungen – etwa für gezieltes Lernen – davon zeugen, dass wenig Kenntnisse über die Wirkungen des Spiels zur Verfügung stehen;
- das Spiel(en) der Kinder möglichst wenig unterbrochen werden darf, zumal ein Versenken in Spielhandlungen einer ernsthaften Arbeit gleichkommt;
- das Spiel(en) eher mit wenig Spielzeug auskommt, so dass Kinder sich veranlasst sehen, selber ihre Spiele zu arrangieren und Verantwortung für die Spielabläufe zu übernehmen;
- Kinder während ihres Spielens sehr viel Zeit brauchen (dürfen) und ein Bedrängen der Kinder deutlich kontraproduktiv im Sinne einer Spielvertiefung ist;
- Kinder die Möglichkeit erhalten müssen, Spielabläufe selber zu gestalten, Spielprozesse mit Probieren und Versuchen ausfüllen zu können, um dabei wichtige Erfahrungen zu machen;
- Kinder in den Erwachsenen Spielpartner/-innen entdecken, die selber motiviert sind mitzuspielen, die sich auf den Boden begeben, keine Sorge um ihre Kleidung haben, sich schmutzig zu machen und voller Motivation selber zu spielbegeisterten Kindern werden;
- bestimmte ritualisierte Spielformen von Kindern akzeptiert werden müssen, weil sie Kindern dabei helfen, gerade durch bestimmte Wiederholungen etwas auf- oder nachzuarbeiten.

Wir unterscheiden verschiedene Spielformen des Kindes; Produktionsspiele zum Gestalten, Konstruktionsspiele, Entdeckungsspiele, Fingerspiel, gruppendedynamische Spiele, Märchenspiel, Theaterspiel, Rollenspiel (Planspiel), Freispiel, Aggressionsspiel zum Austoben, Bauspiele, Sozialspiele, Schattenspiele, Handpuppen/Marionettenspiel, Musikspiele und Bewegungsspiele.

8 Schwerpunkte der pädagogischen Arbeit

8.1 Die Bedeutung des Ortes

Aus der Sicht der Eltern:

Eltern, die ihre Kinder in eine Kindertagesstätte bringen, um sie dort betreuen zu lassen, tun dies aus verschiedenen Motiven. Neben den hervorragenden Sozialisationsmöglichkeiten für die Kinder, insbesondere bei den aktuellen Familienstrukturen mit meist nur einem Kind, spielen heute berufliche Gründe eine zunehmende Rolle. Mütter und Väter wollen sich gleichberechtigt um die Kinder kümmern. Gleichzeitig wollen und müssen beide Partner auch ihren beruflichen Perspektiven nachgehen.

Um dies möglichst verantwortungsvoll tun zu können, bedarf es einer professionellen und anspruchsvollen Betreuung der Kinder, idealerweise von der Geburt bis zur Schulzeit. Die skandinavischen Länder, in der Regel Spitzenreiter in den PISA-Studien und nicht bekannt für auffällige soziale Verhaltensmängel, betreiben eine derartige Betreuung seit vielen Generationen sehr erfolgreich. Eine Überalterung der Gesellschaft findet dort kaum statt, der Anteil erwerbstätiger Frauen – ein zentrales Kreativpotential für die wirtschaftliche Entwicklung – liegt bei fast 70 Prozent.

Für Eltern der Kita „Die Maulwürfe“ e.V. gilt das Gesagte insbesondere, da sich hier die verschiedenen gesellschaftlichen Möglichkeiten widerspiegeln. Neben Eltern, die noch studieren, finden sich auch solche, wo beide bereits verantwortungsvollen Berufen nachgehen.

Aus Sicht dieser Eltern ist es ein komfortables und professionelles Angebot für die Betreuung der Kinder notwendig. Die beruflichen Ansprüche nach mehr zeitlicher und räumlicher Flexibilität tragen ihr Übriges dazu bei. Der Komfort besteht neben der Qualität der Erzieher auch in der räumlichen Lage. Idealerweise befindet sich die Kita in der Nachbarschaft der Wohnstätte der Eltern. Dies bedeutet für die Eltern kurze Wege und eine bessere Organisationsmöglichkeit.

Aus der Sicht der Kinder:

Auch für die Kinder ist die räumliche Nähe ein entscheidender Vorteil. Sie werden in bekannter Umgebung betreut, der gleiche Freundeskreis kann auch außerhalb der Kita aufrechterhalten werden. Darüber hinaus bietet der Stadtraum eine Vielzahl an Anregungen für die pädagogische Entwicklung. Die Stadt ist der Kulturraum unserer Gesellschaft.

Durch die zentrale Lage der Kindertagesstätte müssen Kinder auch nicht auf Naturerlebnisse verzichten. Im Gegenteil, die Stadt Münster bietet ein spannendes und vielfältiges Naturerlebnis. Der aktive Naturlebensraum wird bereits in der Broschüre zum Aaseitenweg treffend beschrieben. Ca. 150 schutzwürdige Biotop sind nach Aussagen des Grünflächenamtes in der Stadt kartiert. Diese Vielzahl findet sich selbst in der Münsterländer Parklandschaft nicht auf so engem Raum.

8.1.1 Ansätze für eine naturnahe Pädagogik in der Stadt

In der frühen Kindheit ist die Natur der Bereich, der den kindlichen Sinnen die reichhaltigsten, komplexesten und differenziertesten Wahrnehmungsmöglichkeiten bietet. Unsere Kindertagesstätte verfügt über ein Außengelände, das naturnah gestaltet ist. Im Außengelände befindet sich ein Beet mit Kräutern und Pflanzen, welche von den Kindern versorgt werden. Außerdem haben wir die Möglichkeit, mit den Kindern Naturräume aufzusuchen, die vom Standort der Kita leicht zu erreichen sind. Auf diese Weise wird Natur in ihren Zusammenhängen erfahren, den Kindern sinnlich und emotional nahegebracht und der Grundstein für forschende Neugierde gelegt.

So erschließt sich Natur für die Kinder über folgende Wege:

- Umgang mit den Elementen Erde, Luft, Wasser und Feuer
- Natur in Gestalt von Pflanzen und Tieren
- Phänomene der physikalischen, chemischen und astronomischen Welt

Der Zugang zur Natur und ihrer Kenntnis erfolgt auf der Ebene des Sammelns, Betrachtens, Umgehens, Ausprobierens; bei Pflanzen und Tieren kommt die Pflege hinzu.

Erst wenn auf diese Weise eine elementare Beziehung zu den vielfältigen Formen der Natur geschaffen ist, wenn ein Kind in und mit dieser Natur lebt, kommen Fragen nach dem Wie und Warum. Diese Fragen erweitern und vertiefen wir auch während der jährlich stattfindenden Waldwoche und einer dreitägigen Übernachtungsfahrt auf einem Reiterhof.

8.1.2 Was bietet die Stadt Münster als Naturraum

Stadtgrün:

Münster ist grün! Die Broschüren des Grünflächenamtes weisen städtische Flächen als besondere Naturflächen aus, die der Erholung aber auch als Naturerlebnisraum dienen.

Städte bieten viele verschiedene Lebensräume, und daher finden sich auch viele, teils gefährdete Arten in der Stadt. Untersuchungen in ausgewählten Städten Deutschlands zeigen, dass die Artenvielfalt hier mittlerweile höher ist als in der freien Landschaft. Städte sind somit überlebenswichtige Refugien für bedrohte Arten geworden.

Promenade, der grüne Ring um die Altstadt:

Auf der Promenade lässt sich das Zusammenspiel von Bäumen, Wasser und offenem Grün erfahren. Eine vielfältige Tierwelt, angefangen von Vögeln bis hin zu Insekten lässt sich vom geschulten Auge beobachten.

Aaseitenweg mit stadtoökologischem Lehrpfad:

Vom Kreuzviertel bis zum Aasee verläuft diese grüne Achse. Zitat aus der Broschüre Aaseitenweg der Stadt Münster: „Ohne eine Straße zu überqueren, kann von der Innenstadt (...) bis zum Zoo (...) in der freien Landschaft wandern.“ Also ein Naturlehrpfad vor der Haustür der Kita. Der Aasee bietet dazu eine Vielzahl von Naturräumen mit dafür von der Stadt extra eingerichteten Naturbeobachtungsstationen. Hier lässt sich Natur in ihrer „Vielfalt, Schönheit und Eigenart“ (BNatschG) besonders erfahren.

Kräutergarten am Buddenturm:

Zwischen Buddenturm und Finanzamt Innenstadt liegt der Kräutergarten. Sogar ein Parkplatz musste für den Kräutergarten weichen. Zitat der Stadt: „Die beste Vorsorge vor (...) wirklich tragischen Erfahrungen [in der Natur] ist eine Kenntnis der Pflanzen (...)“.

Naturdenkmale:

An verschiedenen Stellen gibt es im Stadtgebiet Naturdenkmale. Es handelt sich dabei um alte solitär stehende Bäume oder Anlagen. Dergleichen findet sich kaum in der freien Landschaft.

Schlossgarten:

Der Schlossgarten in Münster ist ein alter gewachsener Naturstandort im Zentrum der Stadt. Der Schlossgarten wird von den Instituten für Geographie bzw. Biologie der Universität Münster als wichtiger Exkursionsstandort genutzt. Dies ist nur möglich, weil sich für die Studenten hier ein breites Spektrum der heimischen Flora und Fauna beobachten lässt.

Der Botanische Garten ergänzt die Anlage und ermöglicht es, sowohl den klassischen westlichen Bauerngarten als auch exotische Gewächse zu erfahren.

Stadt als Kulturraum:

Neben all diesen Aspekten ist die Stadt der Kulturraum, in dem sich das heutige Leben abspielt. Gerade Münster bietet in der Stadt das Nebeneinander einer intakten bürgerlichen Stadtgesellschaft und einer vielfältigen Naturlandschaft mit verschiedensten Erfahrungsmöglichkeiten.

Fazit:

Die Kita „Die Maulwürfe“ e.V. liegt mit ihrem Standort genau am Schnittpunkt zu Grünflächen und Einkaufsmöglichkeiten, aber auch der Innenstadtbezirk ist gut erreichbar. Gleichzeitig ermöglicht der Standort den Kindern eine ungefährliche Nutzung verschiedenster, vielfältig ausgestatteter Möglichkeiten der Naturerfahrung durch die umliegenden städtischen Grünanlagen. Im Umkreis von nur einem Kilometer lassen sich die oben beschriebenen Orte erreichen und kindgerecht erkunden.

Dies ist ebenfalls umsetzbar für den Standort Yorkhöfe, mit zusätzlicher Anbindung an den Grünbereich der Gasselstiege.

8.2 Die Einrichtung – Raumaufteilung und pädagogisches Angebot

Die Kindertagesstätte ist eine moderne und freundliche Einrichtung, welche ergänzt wird durch eine großzügige Außenanlage.

Hierdurch wird für die Kinder viel Freiraum und eine angenehme Atmosphäre geschaffen.

8.2.1 Bauliche Gegebenheiten

Die Kindertagesstätte bietet auf ungefähr 700 m² Innenraum und 1058,5 m² Außengelände viel Platz zum Spielen und Entdecken. Die Räumlichkeiten der vier Gruppen umfassen jeweils einen großzügigen Gruppenraum, einen Nebenraum und einen Schlaf- oder Ruheraum. Des Weiteren gehört zu jeder Gruppe ein kindgerecht eingerichteter Waschraum sowie ein kleiner eigener Abstellraum.

Gemeinschaftlich genutzt werden ein gut ausgestatteter Mehrzweckraum (hauptsächlich als Bewegungsraum), einen Differenzierungsraum (für Projektgruppen als Rückzugsraum oder für Inklusionsarbeit) sowie ein helles Kinderatelier (mit Werkbank, Farben, Papier und vielem mehr), in dem die Kinder ihrer Kreativität freien Lauf lassen können. Ein großzügiger Flur bietet ebenfalls Raum, um sich zu begegnen.

Der Alltag unserer Kita-Kinder ist geprägt vom spielerischen „Unterwegssein“ in vielen Räumen. In unseren Gruppenräumen mit ihren Nebenräumen bieten wir den Kindern unterschiedliche Spielbereiche an. Die Gruppenräume sind entsprechend der Altersstruktur ausgestattet und verfügen über viele Möglichkeiten des Zusammenkommens. Um den Kindern immer wieder neue Erlebniswelten anzubieten, nutzen wir unsere Räumlichkeiten flexibel und multifunktional. So können wir jederzeit auf die momentanen Bedürfnisse der Kinder eingehen. So wird zum Beispiel mal die Konstruktionsecke zum Bällebad, die Rollenspielecke zur Bewegungsbaustelle und der Nebenraum zum Tanzsaal umgestaltet.

An verschiedenen Tischen in den Gruppenräumen können die Kinder mit verschiedenen Materialien ihre feinmotorischen Fähigkeiten erproben und festigen. Hier wird geknetet, gemalt, geschnipselt, gebacken, geklebt, gepuzzelt und vieles mehr. Aber wer sagt, dass es nicht auch einfach mal eine Bude zum Verstecken sein kann.

Ein abgegrenzter Konstruktionsbereich bietet den Kindern einen Raum, in dem sie sich in Ruhe mit Bau- und Konstruktionsmaterial beschäftigen können. Mit u.a. Duplo-Steinen, Holzbausteinen, Wäscheklammern, Steckperlen, Mosaikplatten, Steckwürfeln können die Kinder hier konstruieren. Ganz nebenbei schulen hier auch schon die Kleinsten im konzentrierten Spiel Ausdauer, Wahrnehmung und Kreativität.

In den Rollenspielecken mit einer Spielküche, Puppenlaufstall und Verkleidungssachen können sich die Kinder im kreativen Rollenspiel erproben.

In den Kuschecken ist ein gemütlicher Rückzugsort. Hier können sich die Kinder allein oder gemeinsam ausruhen und Bilderbücher anschauen oder diese vorgelesen bekommen.

Manchmal wird aber auch ein ganzer Raum zu einem Themenraum, auch diese Möglichkeit halten wir den Kindern jederzeit offen, ohne die Bedürfnisse der einzelnen Kinder zu missachten.

8.2.2 Gestaltung der Räume

„Zeige mir die Räume, und ich sage dir, was in ihnen geschieht.“

Die Gestaltung und die Raumatmosphäre spielen eine wichtige Rolle in der pädagogischen Arbeit mit den Kindern. Durch die Raumgestaltung und die Raumaufteilung werden die unterschiedlichen Bedürfnisse der Kinder berücksichtigt:

- Sicherheit und Geborgenheit
- Kontakt
- Ruhe und Rückzug
- Selbstständigkeit
- Bewegungen
- Spiel und Aneignung der Umwelt

Räume stellen mit ihren Herausforderungen eine „dritte ErzieherIn“ dar. Sie fordern die Kinder bei entsprechender Gestaltung zu eigenständigem Forschen, Experimentieren und zum handelnden Lernen heraus. Die Kinder können durch die Vielfältigkeit der Raumausstattung, die Farbe und Bilder an den Wänden und die Materialien ästhetisches Empfinden entwickeln. Sie werden emotional angesprochen und erhalten Anregungen für Phantasie und Spiel und Gestaltung. Auch Sozialverhalten in der Gruppe wird durch die räumlichen Bedingungen beeinflusst.

Unterschiedliches Licht und verschiedenartige Lichtquellen erzeugen eine harmonische und gemütliche Atmosphäre.

Für uns bedeutet dies, dass wir uns immer wieder fragen:

- Können Räume mit den Themen und Interessen der Kinder „wachsen“? Oder lassen sie nur eine einzige Deutung zu?
- Lassen sich Räume durch Kinder und ErzieherInnen verändern? Oder muss alles seinen festen, durch Erwachsene vorgegebenen Platz haben?
- Finden sich Freiräume zum Träumen, Denken und Ausruhen? Oder ist alles zugestellt, vollgehangen und überdekoriert?

8.2.3 Ausstattung der Räumlichkeiten nach Vorgaben der KES:

Raumgestaltung

- Eine pädagogisch gelungene Raumgestaltung liegt dann vor, wenn unterschiedliche Funktionsbereiche/-ecken ausgewiesen sind, die die Kinder zu verschiedenartigen Tätigkeiten und zu ungestörtem vielfältigem Spiel anregen.

Kind bezogene Ausgestaltung

- Ausgestaltung für Kinder mit individuellen Kinderarbeiten und Bezug zum Aktuellen pädagogischen Geschehen; Ausgestaltung in Augenhöhe der Kinder angebracht.

Ausstattungen für Lernaktivitäten

- Grundausrüstung muss gesichert sein, zusätzliche Ausstattung für handwerkliche/kreative Tätigkeiten zum selbstständigen Gebrauch.

Ausstattung für Entspannung und Behaglichkeit

- Ausstattung, die dem Kriterium der Sanftheit/Kuscheligkeit genügt, das heißt weiche, bequeme Plätze zum Sitzen, Spielen und Ruhen, Teppiche und weiches Spielzeug (z.B. Kuscheltiere)

Sprachverstehen

- Sprachfördernde Angebote in Verbindung mit geeigneten Materialien, geplanten Aktivitäten und unter Berücksichtigung des individuellen Sprachentwicklungsstandes der Kinder.

Kognitive Anregungen

- Vielfältige Materialien und gezielte Anregungen zum Erfassen von Merkmalen, Relationen und Sequenzen durch kognitive Operationen wie Suchen, Ordnen, Vergleichen, Schlussfolgern.

Feinmotorik

- Vielfältige, dem Entwicklungsstand der Kinder angemessene Materialien, die zum selbstständigen Gebrauch anregen und damit zur Entwicklung der Feinmotorik beitragen.

Künstlerisches Gestalten

- Künstlerisches Gestalten wird (unter Einbeziehung der unterschiedlichen Erfahrungen der Kinder) durch freie Auswahl und individuelles Arbeiten mit mehrdimensionalen Materialien angeregt und unterstützt.

Bausteine

- Eine spezielle Bauecke, die für drei oder mehr Kinder ausreichendes, vielfältiges Bau- und Zusatzmaterial enthält und täglich frei zugänglich ist.

Sand/Wasser

- Ausstattung für Spiele mit Sand und Wasser außen und innen, die regelmäßig genutzt wird.

Rollenspiele

- Bereitstellung vielfältiger Requisiten und Anregungen für Rollenspiele unterschiedlichsten Inhalts, die innerhalb und außerhalb des Gruppenraums stattfinden.

Rückzugsmöglichkeiten

- Raumangebot und Raumgestaltung bieten Möglichkeiten zum Rückzug, der sowohl von den Kindern als auch von den ErzieherInnen akzeptiert wird; Rückzugsmöglichkeiten sind vor Störungen oder Belästigungen durch andere Kinder geschützt.

Multikulturelle Erziehung

- Multikulturelle Materialien (Spielzeug, Puppen, Bilder, usw.) sind in vielfältiger Weise vorhanden, werden situationsorientiert genutzt und sind Teil des pädagogischen Programms.

8.2.4 Fragen eines Kindes an einen Raum

- Bin ich hier willkommen?
- Kann ich mich hier wohlfühlen?
- Ist der Raum freundlich und einladend?
- Finde ich mich hier zurecht? Kann ich alles sehen und finden, was ich brauche?
- Darf ich alles anfassen?
- Komme ich an alles dran, was ich haben möchte?
- Gibt es einen Platz, der nur mir ganz allein gehört? Wo kann ich meine Sachen aufbewahren?
- Sieht mich die Erzieherin bei allem, was ich tue?
- Gibt es in dem Raum Orte und Dinge, die ich verändern darf? Darf ich Spuren hinterlassen?
- Ist genügend Platz zum Toben und zum Träumen?
- Dürfen Mama und Papa auch in diesem Raum sein?

8.3 Ein Kind ist aus hundert gemacht!

*Ein Kind hat
hundert Sprachen
hundert Hände
hundert Gedanken
hundert Weisen zu denken
zu spielen und zu sprechen.
Immer hundert Weisen
zuzuhören
zu staunen und zu lieben
hundert Weisen zu singen und zu verstehen
hundert Welten
zu entdecken
hundert Welten
zu träumen.*

*Ein Kind hat hundert Sprachen
doch es werden ihm neunundneunzig geraubt.
Die Schule und die Umwelt trennen ihm den Kopf vom Körper.
Sie bringen ihm bei
ohne Hände zu denken
ohne Kopf zu handeln
ohne Vergnügen zu verstehen
ohne Sprechen zuzuhören
nur Ostern und Weihnachten zu lieben und zu staunen.
Sie sagen ihm, dass die Welt bereits entdeckt ist
und von hundert Sprachen rauben sie dem Kind neunundneunzig.
Sie sagen ihm
dass das Spielen und die Arbeit
die Wirklichkeit und die Phantasie
die Wissenschaft und die Vorstellungskraft
der Himmel und die Erde
die Vernunft und der Traum
Dinge sind, die nicht zusammengehören.
Sie sagen also, dass es die hundert Sprachen nicht gibt.
Das Kind sagt: „Aber es gibt sie doch.“*

*Loris Malaguzzi, Reggio Emilia 1985
(übersetzt von A. Dreier)*

8.4 Die Bedeutung der Bewegungserziehung

Kinder haben ein natürliches Bewegungsbedürfnis. Sie sammeln grundlegende Erfahrungen mit sich und ihrer Umwelt vorrangig durch Bewegung. Bewegungsfähigkeit und motorische Entwicklung beeinflussen sich wechselseitig. Je mehr Anregungen und Gelegenheiten ein Kind zur Bewegung hat, desto besser können sich einerseits motorische Fähigkeiten wie

- Kraft, Ausdauer, Schnelligkeit, Koordinationsfähigkeit und Geschicklichkeit

andererseits motorische Fertigkeiten wie

- Laufen, Springen, Klettern, Rollen, Schaukeln, Fangen, Balancieren

entwickeln.

Das Bewegungsrepertoire eines Kindes sollte umfangreich und vielseitig sein, damit das Kind neue Situationen mit mehr Selbstständigkeit bewältigen kann. Selbstbewusstsein und Selbstwertgefühl werden gesteigert, die Sicherheit im Umgang mit dem eigenen Körper nimmt zu. Körperempfinden ist für das Kind eine der Quellen bei Erwerb und Aufbau der eigenen Identität.

8.4.1 Verwirklichung eines täglichen Bewegungsangebotes

Bewegungserziehung ist in unserer Kita nicht nur auf bestimmte Zeiten in der Woche beschränkt, sondern wird durchgängig im ganzen Tageslauf berücksichtigt:

- Die Innenräume bieten allen Altersgruppen viel Gelegenheit zu Bewegung und Spiel. Tische und Stühle werden so z.B. zu Hindernissen, die den Kindern Möglichkeiten des Überwindens und Durchkriechens geben. Mit Decken und Planen können Tunnel gebaut werden, in denen die Kinder entlang robben. Die zahlreichen Treppen im Innenbereich fordern die kindliche Geschicklichkeit und Koordinationsfähigkeit heraus und schulen den Gleichgewichtssinn.
- Einfache Materialien wie Luftballons, Zeitungspapier, Softbälle in verschiedenen Größen geben den Kindern viele Anlässe für Bewegung und Spiel.
- Ein weiterer wichtiger Punkt zur Unterstützung des täglichen Bewegungsangebotes in unserer Kita ist die kindgerechte Nutzung und Gestaltung unserer Außenanlage. Alle vorhandenen Flächen sind den Kindern zugänglich. So sind Büsche und Bäume ideale Plätze zum Verstecken, eine Mauer fordert zum Balancieren auf usw.
- Wir nutzen die nahen gelegenen Grünflächen, die vielfältigen Spielplätze, Abhänge und Waldflächen bei jedem Wetter. Gerade die unterschiedlichen Geländeformen wie Wiese, Hügel, Graben, Grube bieten vielfältige Anwendungsmöglichkeiten für alle Bewegungsgrundformen und kleine Spiele.

8.4.2 Verbindung unterschiedlicher Lernbereiche

Die Eingliederung der Bewegungserziehung beschränkt sich für uns nicht nur auf den motorischen-aktiven Bereich, sondern erfolgt durch die Verknüpfung unterschiedlicher Lernbereiche mit dem Bewegungsbereich.

Einige solcher Verbindungen können sein:

- Bewegung und Musik
z.B. Geräusche/Musik in Bewegung umsetzen, Tanzen – Tanzspiele, Singspiele, Darstellungsspiele
- Bewegung und Werken

z.B. Bauen, Hämmern, Sägen, Bauen von Gegenständen, die zu Bewegung anregen z.B. Stelzen, Wippen

- Bewegung und Verkehrserziehung
z.B. Rollerfahren, Rutschautofahren, Radfahren

8.4.3 Die Gestaltung angeleiteter Bewegungserziehung

Neben den freien Bewegungsgelegenheiten gibt es die zeitlich feststehende „Turnstunde“ pro Woche, an der die Kinder teilnehmen können. Sie dauert in der Regel 90 Minuten und ist mit bestimmten Ritualen verbunden:

- Der gemeinsame Gang zum Mehrzweckraum, d.h. z.B. die Kinder haben vorher die Möglichkeit, sich selbstständig anzuziehen; sie sollen versuchen, selbst an den Turnbeutel zu denken;
- Kleidungswechsel im Vorraum

Gerade im Umgang mit den zahlreichen Großgeräten in der Halle erwerben die Kinder wichtige Bewegungserfahrungen. Sie erleben hier räumliche Weite und erlernen oder verbessern Bewegungsgrundformen wie Springen, Laufen, Klettern, Hangeln, Balancieren, Schwingen, Rollen usw. in vielfältigen Bewegungssituationen.

8.5 Bedeutung und Entwicklung von Sprache und Sprachkompetenz

Blickt man in die Geschichte der Elementarpädagogik, so lässt sich erkennen, dass es schon immer ein Ziel war, Kindern den Umgang mit Sprache und Schrift zu ermöglichen. Friedrich Fröbels Sicht zur frühkindlichen Entwicklung beinhaltete Anregungen zur Sprachpflege. Maria Montessori sah einen wesentlichen Grundsatz in der Spracherziehung. Sie forderte, Sprache in Verbindung mit konkreten Handlungen zu vermitteln. Célestin Freinet setzte auf die Gespräche der Kinder untereinander und sah so, wie sie sich und andere fortbildeten, ihr Repertoire erweiterten und sich selber im Reden stärkten.

Sprache ist der Schlüssel für Kommunikation und Bildung. Sprache zu erlernen ist ein äußerst komplexer Prozess, den Kinder in den ersten Lebensjahren enorm schnell durchlaufen. Der Prozess des Spracherwerbs verläuft jedoch bei jedem Kind sehr unterschiedlich. Grundsätzlich haben alle Kinder ein natürliches Interesse am Sprechen, an der Sprache. Sprachentwicklung beginnt lange vor dem ersten Wort:

- Säuglinge beobachten Mimik und Gestik ihrer Bezugspersonen, ahmen sie nach
- nonverbale Kommunikationsformen, das allmählich wachsende Verständnis von Signalen, die über Körper und Gesicht gesendet werden
- die Wahrnehmung akustischer Signale u.v.m.

Die gesprochene Sprache in Klang und Rhythmus nimmt das Kind bereits im Mutterleib wahr. In den ersten Wochen reagieren Säuglinge auf Töne und Geräusche, bevor sie ab dem 3. Lebensmonat selbstständig Laute modulieren. So entwickelt das Kind im Dialog mit seiner Umwelt allmählich seine sprachlichen Kompetenzen.

Grundvoraussetzung für alle sprachbewussten Aktivitäten in der Kita sind „offene Ohren“. Kinder brauchen Menschen, die ein ernsthaftes Interesse daran haben, was sie fühlen, denken und sprechen. Sie brauchen Bezugspersonen, die ihnen zuhören, die sie aussprechen lassen.

In der Praxis gilt es Methoden und Materialien zu integrieren, die die Kinder in der Entwicklung ihrer Sprach- und Lesekompetenz anregen, das Interesse und die Begeisterung an Zeichen, Schrift und Vorlesen bei Kindern und Eltern fördern:

- durch intensives Vorlesen und Erzählen das Sprachbewusstsein und Sprachverständnis der Kinder fördern
- Rhythmus und Klang der Sprache beachten
- Bilderbücher dialogorientiert betrachten
- Texte szenisch spielen
- Geschichten nacherzählen
- Selbstständig Wissen erarbeiten, indem Lexika benutzt werden
- Medien kompetent nutzen; Vorlesebücher, Bilderbücher, Sach-/Bilder- Bücher, Tonträger, Hörspiele, CD – Roms, ABC – Bücher, Brief und Buchkultur in der erzählenden Kinderliteratur u.v.m.
- Zwei- und Mehrsprachigkeit schätzen
- Schreiben und Schrift entdeckend erfahren und Symbole als sprachliche Zeichen verstehen
- Anregungen durch kulturelle Materialien, in denen sich Schriftlichkeit zeigt; Stadtpläne, Landkarten, Buchstabenstempel, Tacker, Locher, Taschenrechner, Lineal, Schreibpapier, Kalenderbücher, Ordner, Briefkuverts, Postkarten, Briefmarken u.v.m.

In der Praxis geht es darum, mit Spaß und Fantasie die kreative Lust am Spiel mit der Sprache zu fördern. Sprache zum Klingen zu bringen (siehe Musik und Rhythmik), zu gestalten, zu verändern. Das Spiel mit der Sprache erfordert stets ganzheitliches Lernen mit allen Sinnen. Sprache, Motorik, Sinneswahrnehmungen sind voneinander abhängig. Daher wecken z.B. Fingerspiele, Verse und Reime ganz spielerisch die Lust am Sprechen. Sprache in Bewegung erleben, d.h. mit dem ganzen Körper, mit Klatschen, Stampfen, Hüpfen dem Takt der Sprachstruktur folgen.

Die Auseinandersetzung mit der sprachlichen Bildung und der Entwicklung von Schriftsprach- und Lesekompetenz von Kindern in unserer Kita ist ein weiterer Aspekt im Bildungsauftrag. Erkenntnisse der Lernforschung, aber auch der Hirnforschung haben deutlich gemacht, wie wichtig es ist, frühkindliche Bildungsprozesse anzuregen bzw. zunächst Eltern und ElementarpädagogInnen bewusst zu machen.

Eine der Schlüsselqualifikationen, die Kinder zukünftig benötigen, ist die Lesekompetenz. Lesen ist auch in unserer multimedialen Welt das Medium, um Ziele zu erreichen, Wissen zu erweitern, Lösungen zu finden und am gesellschaftlichen Leben teilzuhaben.

Die sprachliche Entwicklung dokumentieren wir, indem wir den BaSik (Begleitende alltagsintegrierte Sprachentwicklungsbeobachtung in der Kindertageseinrichtung) -Bogen verwenden.

8.6 Musik und Rhythmik

„Mit den Händen sehen, mit den Augen fühlen“

J.W. von Goethe

Der Mensch kann sich erst dann als Ganzes wahrnehmen, wenn seine Sinne miteinander verbunden sind und sie miteinander kommunizieren. Die rhythmisch- musikalische Erziehung steht hierzu in einem engen Bezug.

Mit neuen Erkenntnissen aus der Hirnforschung bekam der Bereich der Musik eine andere Dimension. Es wird davon ausgegangen, dass musikalische Früherziehung einen bedeutenden Einfluss auf verschiedene Bildungs- und Förderbereiche hat, wie Bewegung, Sprache u.a.

So möchten wir die Kinder an Musik heranzuführen, sie im Musikerleben und Musizieren unterstützen und begleiten. Der Wahrnehmung wird Platz eingeräumt, wie auch dem Gedächtnistraining und der Konzentration, der Sprache als musikalischem Ausdrucksmedium und „Instrument“, Musikanlässen im Alltag oder der Bewegung bzw. Förderung der Motorik. Im Zusammenspiel dieser Aspekte verbirgt sich die Grundlage für Musik. Die musikalische – rhythmische Erziehung setzt grundsätzlich am spontanen Bewegungsdrang des Kindes an.

Rhythmik ist ein dynamisches Geschehen und schafft Zusammenhänge zwischen Zeit, Raum, Kraft und Form.

Wir spielen und musizieren dabei zunächst mit körpereigenen Instrumenten: stampfen, schreien, lachen, quietschen, flüstern, singen, husten; wir können unterschiedliche Gefühle ausdrücken: ängstlich, aufgeregt, wütend, traurig, eilig, verschlafen usw.

Die Kinder erfahren so, welche vielfältigen Möglichkeiten sie in ihrem eigenen Ausdruck haben. Wenn wir einen Schritt weitergehen, stellen wir fest, dass alles im Raum Töne macht: die Kinder berühren die Wände, klopfen dagegen, auf eine Stuhllehne, den Tisch, die Fensterscheibe, den Heizkörper usw.

Erst wenn die Kinder gelernt und erfahren haben, in welcher Vielfalt von Klängen und Tönen wir leben und wie wir diese selbst mitgestalten und erzeugen können, finden wir in einem weiteren Schritt heraus, mit welchen Materialien man Geräusche machen und Rhythmen schlagen kann: z.B. Dosen, Papprollen, Zeitungspapier. Nachdem Kinder all diese Erfahrungen machen konnten, lassen sich mit ihnen gemeinsam Musikgeschichten entwickeln. Viele uns bekannte Verse bzw. Kinderlieder greifen Anleitungen für Kinder auf:

„Ich hüpfte, wenn ich lustig bin, ich hüpfte immerzu und gebe keine Ruh.“

Mit rhythmischem Sprechen und Singen erhält das Kind Anregungen für Bewegung oder für pantomimisches Spiel, um den Einklang zwischen Musik, Bewegung und Rhythmik herzustellen.

8.6.1 Das Kinderlied

Singen gehört wie das Lachen und das Weinen zu den natürlichsten Lebensäußerungen des Menschen. Es stärkt uns körperlich, seelisch und geistig. Daher ist das aktive Singen für die Entwicklung des Kindes so bedeutsam.

Unsere Erfahrungen bestätigen uns immer wieder, dass die Freude am Singen bei Kindern und deren Eltern vorhanden ist und wie dankbar das Angebot, gemeinsam zu singen, wahrgenommen wird.

Kinderlieder sind spontaner Singsang, Kniereiter- und Wiegenlieder, Ringelreihen, Kreis- und Brückenspiele, Abzähl-, Spott- oder Kettenreime, Schlaf- und Trostlieder, Tier- und Naturlieder, Märchenlieder, Lügenlieder, Nonsens- oder Quatschlieder, Geburtstags- und andere Rituallieder, Spiellieder, Bewegungs- und Tanzlieder, Lieder für die Erde und aus aller Welt u.v.m.

8.6.2 Singen und Stimmbildung

Unsere Stimme begleitet uns ein Leben lang und sie ist ein wichtiges Gut, das wir zu entfalten und zu pflegen haben. In den frühen Jahren werden für den Gebrauch der Stimme Grundlagen für das ganze Leben gelegt. Daher ist es wichtig für alle, die Kinder in diesem Lebensabschnitt begleiten, welche Entwicklung für die Stimme möglich ist und wie eine optimale Entwicklung begleitet wird.

Singen sollte natürlich vor allem spontan geschehen. Es ist Teil des Alltags in der Kita. Anlässe, um zu singen, gibt es viele. Es ist aber auch planbar und Spiele und Übungen und bewusst gewählte Strukturen fördern den Spaß am Singen und den Gesang überhaupt.

8.6.3 Musikalische Früherziehung für Kinder unter 3 Jahren

Schon das Baby im Mutterleib spürt die Musik. Wenn die angehende Mutter sich bei angenehmer Musik entspannt, so erlebt auch das Baby im Bauch diese Wohlgefühle. Der Embryo hört das gleichmäßige Pochen des Herzens seiner Mutter. Und später ist es genau dieser Ton und Rhythmus, der beim Kind Ruhe, Entspannung und Trost erreichen kann.

Es ist wichtig, dass man selber eine positive Grundhaltung zum Singen mit Kindern einnimmt, sodass man sie animieren kann mitzumachen.

Schon Babys geben kurz nach der Geburt Laute von sich, die dem Singen gleichen, und ab einem gewissen Alter fangen sie auch an, sich rhythmisch dazu zu bewegen.

Beim Vorsingen ist darauf zu achten, dass man eine Tonlage wählt, die für die Kinder deutlich ist.

Bevor man bei Kindern Lieder, Fingerspiele oder Spiellied einführt, muss man prüfen ob der Text, der Rhythmus und die Melodie für die Altersgruppe geeignet sind.

Durch mehrmalige Wiederholung lernen die Kinder mitzumachen, sich mehr zuzutrauen, Texte und Bewegungen zu beherrschen und gleichzeitig auszuführen. Denn Wiederholungen geben Sicherheit; was bekannt ist, ist vertraut.

Durch das regelmäßige Singen werden viele Bereiche der Kinder gefördert, der sensomotorische (Stimme, Gehör, Atmung, Haltung, Bewegung), der affektive (Selbstvertrauen, Lust am künstlerischen Ausdruck u.a.), der kognitive (Sprachförderung, Verständnis für Brauchtum und Tradition u.a.) und der kommunikative (Gemeinschaftssinn, Tierliebe u.a.).

Das Wichtigste allerdings ist, dass die Kinder Freude daran haben; man sollte sie nur freiwillig singen und spielen lassen! Singen ist gleichzeitig eine Ansprache der Gefühlswelt der Kinder und das Kind muss zum Singen bereit sein. Es sollte daher kein Kind zum Singen gezwungen werden.

8.7 Künstlerisches Gestalten

Ist eine Blaubeere wirklich blau? Wie wird Rot zu Rosa? Wie kommen die Farben in den Regenbogen?

Viele Fragen zum Thema Farben beschäftigen Kinder. Schon die Kleinsten erfreuen sich an der Vielfalt der Farbenwelt.

Für uns ist es wichtig, dass die Kinder Farben wahrnehmen und mit allen Sinnen erleben. Sie sollen die Bedeutung der Farben begreifen und Freude daran haben, ihre eigene Welt mit Farben auszudrücken.

Die Kinder sollten jederzeit eine Möglichkeit zum Malen haben. Sie möchten beim Gestalten ungestört sein, denn sie vertiefen sich hierbei genauso wie in ihr Spiel. Für unseren alltäglichen Umgang mit dem Thema „Künstlerisches Gestalten“ ist es uns wichtig, dass die Kinder keinen Zwängen unterlegen sind. Sie können individuell gestalten und dies entsprechend ihren Fähigkeiten. Zwar setzen wir manchmal auch Schablonen und Ausmalbilder (Mandelas) ein, dies jedoch nicht täglich und auch nicht unbedacht. Wenn ein Kind mal nicht gestalten möchte, so wird es von uns nicht gezwungen, sich mit diesem Thema auseinander zu setzen. Denn beim Gestalten kommt es im Wesentlichen auf eine entspannte Atmosphäre bei allen Beteiligten an.

Im kreativen Bereich stehen schon unseren Kleinsten verschiedene Materialien (z.B. Wachsmalstifte) zur Verfügung. Den Größeren wird altersentsprechend eine größere Vielfalt an Materialien (z.B. Knete) angeboten. Bei unserer Materialienwahl ist es uns wichtig, dass unsere Materialien ungiftig, sicher und angemessen sind.

In einer wöchentlichen Aktivität (unsere Kinder haben sich den Namen „Bunte Gruppe“ überlegt) gehen wir speziell auf die künstlerische Entwicklung der Kinder ein. Am Anfang steht die Wahrnehmung. Wir bieten den Kindern einen freien Umgang mit Farben und lassen sie ohne Motivzwang malen. Die Freude am Ausprobieren und Machen ist uns hierbei wichtiger als ein „schönes“ Ergebnis. Denn zunächst heißt es bewusst sehen lernen, den Blick schärfen und diesem trauen. Aktionen rund ums Malen bringen Kindern wichtige Sinneserlebnisse, lassen sie Farben „begreifen“, fördern ihre Fantasie und Experimentierlust. Im Verlauf eines Kita-Jahres entwickeln sich dann Projektthemen für die „Bunte Gruppe“, zu denen gestaltet wird. Die gestalteten Werke der Kinder sollten dann entsprechend gewürdigt werden. Dies erreichen wir, indem wir Mappen für die Kinder anlegen, jedes Kind ein eigenes Aufbewahrungsfach hat und wir ihre Werke ausstellen (und somit auch den Eltern präsentieren). Die Kinder sind stolz auf und identifizieren sich mit ihren Kunstwerken. Dieser Stolz und die Identifizierung fördern die Ich-Stärke und das Selbstbewusstsein der Kinder.

Zu jedem gruppeninternen Kreativbereich gibt es in der Kita ein Atelier, in dem sich die Kinder in Eigenerkundung, aber eben auch bei spezifischen Angeboten kreativ entfalten können. Hier zeigt schon der Raum, dass die Kinder sich kreativ austoben dürfen.

8.8 Religiöse und ethische Bildung

Bei unserer Einrichtung handelt es sich um eine konfessionsungebundene bzw. konfessionsübergreifende Kindertagesstätte. Hier begegnen sich Kinder mit verschiedenen religiösen Ausrichtungen oder auch ohne Konfession.

Religiöse Themen werden von uns aus nicht im Kita-Alltag behandelt. Haben die Kinder jedoch Fragen oder Interesse an bestimmten religiösen Themen, gehen wir natürlich unvoreingenommen darauf ein.

Die ethische Bildung hat bei uns einen großen Stellenwert. Sie fördert die Entwicklung und moralische Einstellung und bildet Grundlagen für soziale Haltungen, sie hilft Verantwortung für sich und andere zu übernehmen, Solidarität und Toleranz zu üben, Achtung der Umwelt und andere Menschen gegenüber zu bringen und den Wert alles Lebens anzuerkennen.

Die ethische Bildung ist eine sehr wichtige und sensible Aufgabe für uns Fachkräfte. Zum einen benötigen wir die erforderliche Sachkenntnis. Zum anderen ist uns aber auch gerade bei diesem Thema Vorbild und Dialog sehr wichtig, denn gerade in Vor- und Miterleben von wertorientiertem Handeln entwickelt sich ein Weltbewusstsein.

8.9 Mathematische Bildung

Mathematik findet eigentlich den ganzen Tag statt. Die Kinder zählen sich durch, ob alle da sind oder durch einen Abzählreim wer beginnen darf. Sie nehmen beim Klettern auf Bäumen oder Klettergerüsten verschiedene räumliche Perspektiven ein und beim Bauen experimentieren sie mit verschiedenen geometrischen Formen. Auch beim Malen und Hören von Musik oder spielen eines Instrumentes findet Mathematik statt. Das Ordnen, Klassifizieren, Vergleichen oder Benennen auf vielfältige Weise von Spiel- oder Alltagsmaterialien gehört genauso zum Alltag der Kinder, wie das Zeichnen von Mustern, die auch ausgeschnitten oder gefaltet werden können. Die Zeit wird in verschiedenen Dimensionen in unterschiedlichen Situationen erfahren (Geburtstage, Jahresfeste in den Jahreszeiten etc.).

Uns ist es wichtig, dass die Kinder in der Einrichtung viele Möglichkeiten haben um ihr mathematisches Wissen zu fördern. Sie sollen bei uns erfahren, dass man vor Mathematik keine Sorge haben muss und sie weiterhin auch neugierig in der Schule sein können. Bei uns finden sie Zahlen auf den Treppenstufen, die gleichzeitig auch in der Anzahl von Punkten erklärt sind, sie haben die Möglichkeit sich selbstständig abzuzählen und viele andere Aspekte werden einfach im Handeln der Kinder erlebt. Durch das spielen mit der Waage lernen sie Mengen nicht nur zu sortieren, sondern können sich auch selber aufzeigen, dass zum Beispiel drei Steine schwerer sind als drei Federn, auch wenn die Federn den Steinen eindeutig an Länge überlegen sind.

Das pädagogische Fachpersonal ist sich der Aufgabe den Kindern eben möglichst viele Situationen zu bieten bewusst und lässt die Kinder erforschen, erproben und „be“greifen. Wichtig ist Hierbei auch, dass mit den Kindern gesprochen wird. Wie eigentlich immer, sollen die Kinder berichten was sie entdeckt haben, was sie meinen warum das so ist und welche Schlüsse sie daraus ziehen.

8.10 Naturwissenschaftlich-technische Bildung

Im Rahmen der naturwissenschaftlichen und technischen Bildung nehmen wir als Einrichtung am Arbeitskreis KiTNa (Kinder erleben Technik und Natur) der Stiftung Akademie für Kinder in Münster teil.

An den Treffen des Arbeitskreises nimmt die Leitung der Einrichtung teil und trägt die erworbenen Kenntnisse und Ideen ans Team weiter. An Fortbildungen, die vom Stiftungsgründer regelmäßig ermöglicht werden, können interessierte Teammitglieder teilnehmen.

Der stetige Wissens- und Ideenzuwachs führte dazu, dass das Team seine Haltung bezüglich der Vorbereitung von Projekten deutlich veränderte. Hierdurch entstand auch die Auseinandersetzung mit der Freinet-Pädagogik. Im Alltag erarbeiten die ErzieherInnen naturwissenschaftlich-technische Themen mit den Kindern, indem sie auf die Fragen der Kinder eingehen.

Kinder fragen stetig, sie haben Ideen und eigene Lösungswege. Manchmal haben sie ihre Lösung gefunden, bevor sich ein Erwachsener mit der Beantwortung der Fragestellung zufriedengibt. Was nicht heißt, dass Kinder sich mit oberflächlichen Antworten abgeben. Sie möchten die Antworten erforschen und „be“greifen.

Das Fachpersonal der Einrichtung sieht sich hierbei als Ermöglicher, als Wegbegleiter und Beobachter und nicht als vorschnelles Lexikon. Es geht uns darum, dass die Kinder selbstständig forschen, ihre eigenen Erfahrungen machen, sich kreativ und aktiv mit Problemen und Fragestellungen auseinandersetzen. Diese Art der Herangehensweise zeigt den Kindern auf, dass sie kompetent sind, Ideenreich und das ihr gesagtes und erarbeitetes ernstgenommen wird. Sie entwickeln sich zu selbstständigen, mutigen und starken Persönlichkeiten.

Sie entdecken die Bedeutung der behandelten Themen für ihre eigene Lebenswelt und übernehmen Altersentsprechend Verantwortung für den Umgang mit der Natur. Sie lernen sich selbst einzuschätzen und entwickeln eine Haltung zu ihrem Thema.

Aus einer Projektreihe „Leben im Wasser“ entstand das Dauer-Pflichtprojekt -> unser Aquarium in der Lesecke.

8.11 Ökologische Bildung

Dem pädagogischen Fachpersonal ist seine Rolle als Vorbilder stets bewusst, nicht nur in ökologischer Hinsicht. Aber gerade hier ist es wichtig den Kindern mit gutem Beispiel voran zu gehen. Es geht dabei nicht um das klären von Umweltkatastrophen oder den globalen ökologischen Krisen, denn diese Zusammenhänge sind für die Kinder (je nach Alter) noch nicht oder nur teilweise nachvollziehbar. Uns ist es wichtig, dass die Kinder einen achtsamen Umgang mit den natürlichen Ressourcen erlernen, dass sie intakte Lebensräume finden und auch erschaffen. Durch die jährliche Teilnahme bei der Aktion „sauberes Münster“ der AWB-Münster wird ihnen oft bewusst wie unachtsam sich ihre Mitmenschen teilweise benehmen, sie regen sich immerzu auf und helfen gerne beim Reinigen der Promenade.

Kinder stehen ihrer Umwelt sehr nahe, ob zu den Menschen, der Natur oder zu Dingen. Sie sprechen ihre Emotionen und Sinne an und erleben diese. Sie reichen, hören, sehen, fühlen und matschen. Ihre Freude über die ersten grünen Anzeichen im Blumenbeet, wo man zuvor Blumenzwiebeln gepflanzt oder Blumensamen gesät hat ist mitreißend. Sie entdecken die kleinsten Tiere im Garten und retten sie vor dem strömenden Bach den der Regen zwischen den Fugen der Bodensteine hinterlassen hat.

Auf der Jährlichen Fahrt zum Reiterhof sammeln die Kinder meist ihre ersten Erfahrungen mit großen Tieren. Lernen, dass ihre Reaktion eine vom Tier heraufruft und manchmal ist diese auch nicht angenehm, aber die Kinder lernen so, dass Tiere keine Spielpartner sind und sich vom Menschen unterscheiden.

Besondere Aufmerksamkeit schenken die Kinder auch den Wetterereignissen. Sie erfreuen sich am Schnee, schauen dem Gewitter zu räumen nach dem Sturm den Garten mit auf und erfreuen sich an den Sonnenstrahlen, besonders wenn es so warm ist, dass man nur wenige Kleidungsstücke anhat und somit einen größeren Bewegungsfreiraum hat als im Winter im Schneeanzug.

Kinder sind von Anfang an Naturbeschützer und genau dies zu bestärken sieht das Fachpersonal als seine Aufgabe.

8.12 Bildungsbereich Medien

Kinder lernen schon früh die verschiedensten Medien kennen und erlernen je nach Verfügbarkeit den Umgang vielfach selbstverständlich.

In unserer Einrichtung haben die Kinder die Möglichkeit erlebtes im Film etc. mit dem Fachpersonal zu besprechen und Lösungen zu finden. Denn oft tragen Kinder die Themen, die sie zum Beispiel am Abend zuvor Zuhause im Fernseher gesehen haben am nächsten Tag (oder in den nächsten Wochen) noch mit sich, berichten anderen Kindern davon, verarbeiten das Gesehene im Rollenspiel oder wollen das Experiment auch einmal versuchen. Besonders Gewaltsituationen in Zeichentrickfilmen machen Kindern bereiten Kindern oft Verarbeitungsschwierigkeiten. Deshalb sehen wir es als unsere Aufgabe ihnen beim Erwerb von Medienkompetenz zu helfen.

Bei Aktionen bei denen ein Computer bzw. das Internet benötigt wird, haben die Kinder in Begleitung einer Erzieherin/eines Erziehers die Möglichkeit den Computer im Büro zu nutzen, hierzu ist allerdings eine zeitliche Absprache mit der Leitung zu treffen. Einen Computer zur alleinigen Nutzung für die Kinder gibt es bei uns nicht.

Zum Spielen steht den Kindern ein ausrangiertes Telefon und ein ebenso ausrangiertes Handy sowie ein alter CD-Player im Rollenspielbereich zur Verfügung.

Nach Absprache mit dem Fachpersonal können die Kinder auch Hörspiele und Musik hören.

Das größte und beliebteste Medium in unserer Einrichtung ist das Buch. Wir bieten den Kindern viele verschiedene Bücher an. Sie können sich die Bücher alleine anschauen oder das pädagogische Fachpersonal liest den Kindern ein Buch vor. An manchen Tagen (je nach Gesundheit) besucht uns unserer „Leseoma“.

Kinder können durch verschiedene Herangehensweisen zum kreativen Gebrauch von Medien angeregt werden. Sie lernen bei uns auch, dass man mit Medien auch selbst produktiv sein kann.

Zu gewissen Radioaktionen kommt uns auch manchmal ein Moderator von Antenne Münster besuchen und wir hören dann gemeinsam unseren Radioauftritt.

8.13 Kinder unter drei Jahren

Kinder unter drei haben ihre eigenen Bedürfnisse, die wir bei der Gestaltung der Räume, dem Tagesablauf, der Auswahl an Spielzeug und Materialien sowie der Personalplanung berücksichtigen.

Kleinkinder und erst recht Säuglinge bedürfen einer speziellen Pädagogik. Sie benötigen mehr Zuwendung und feste Bezugspersonen, die die Signale von Kindern dieser Altersgruppe genau zu deuten wissen. Je jünger die Kinder, desto besser sollte das Personal geschult sein.

8.13.1 Die Bedeutung frühkindlicher Bindung

Kinder brauchen emotional stabile Bindungen, um sich seelisch gesund zu entwickeln. Fest steht, dass die Beziehung zu den Eltern eine besondere Qualität hat und in der Hierarchie der Bindungsintensität meist ganz oben steht. Babys und Kleinkinder können aber auch zu anderen Personen Beziehungen aufnehmen und Bindungen aufbauen.

So bietet der Besuch der Kita Kindern die Möglichkeit, neue Beziehungen einzugehen und verschiedene Beziehungs- und Verhaltensmuster kennenzulernen. Voraussetzung dafür ist, dass das Kind regelmäßigen, verlässlichen, intensiven und zeitlich ausreichenden Kontakt zu seiner Bezugsperson hat und eine intensive Eingewöhnungsphase für das Kind mit den Eltern stattgefunden hat.

8.13.2 Vom Welterkunden und Welterfassen

In den ersten beiden Lebensjahren besteht eine besonders enge Verbindung zwischen Wahrnehmungsvorgängen und motorischen Handlungen. So eröffnen wir den Kleinkindern viele Möglichkeiten, Sinnes- und Bewegungserfahrungen selbst zu machen. Die Kinder können sich ihrer Entwicklung in ihrem individuellen Tempo widmen. Dazu benötigen sie Zeit, positive Bestätigung und Anregung durch die Umgebung. Bei genauer Betrachtung versteckt sich in jeder Minute eines Kindergruppentages ungemein viel Bildungs- und Entwicklungspotenzial für das Kind.

8.13.3 Die Eingewöhnungsphase

Der Eintritt des Kindes in die Kita ist ein emotional beladener Moment für alle Beteiligten, für das Kind, seine Eltern und die ErzieherInnen.

Das Kind trifft auf eine ihm unbekannte Umgebung mit zunächst fremden Bezugspersonen und vielen anderen Kindern und muss sich zudem von seinen primären Bezugspersonen trennen. Auch die Eltern erleben eine zeitweilige Trennung von ihrem Kind, das sie einer noch weitgehend unbekanntem Erzieherin anvertrauen. Im Hinblick auf diese Situation geht es in der Eingewöhnungsphase in erster Linie darum, Vertrauen zwischen allen Beteiligten aufzubauen.

Die die Eltern erste und wichtigste Bezugspersonen für das Kind sind, empfehlen wir ihnen, ihr Kind während der ersten zwei Wochen in der Kita zu begleiten. So geben sie ihm in der neuen Umwelt Sicherheit. In diesem Zusammenhang stützen wir uns auf das Berliner Modell INFANS zur Eingewöhnung von Kindern in Krippen. Schon während der Aufnahmegespräche im Frühjahr des Kita-Jahres besprechen wir mit den neuen Eltern dieses Modell und geben es ihnen auch in schriftlicher Form mit.

Ablauf der Eingewöhnung:

1. Information der Eltern über Beteiligung am Eingewöhnungsprozess (Kenntlernnachmittag immer vor den Sommerferien)
2. Dreitägige Grundphase der Eingewöhnung
Erster bis dritter Tag: ein Elternteil begleitet das Kind. Die Eltern verhalten sich passiv. Das Kind nicht drängen, nicht unterhalten. Die Eltern sind „sicherer Hafen“. Sie geben dem Kind das Gefühl, jederzeit die Aufmerksamkeit zu bekommen. Die Erzieherin versucht vorsichtig, Kontakt zu dem Kind aufzunehmen, über die Beteiligung am Spiel des Kindes oder über Spielangebote. Trennungsversuche finden in der Grundphase nicht statt.
3. Entscheidung über Dauer der Eingewöhnungszeit
Vierter Tag: erster Trennungsversuch bis maximal 30 Minuten, auch wenn das Kind protestiert, Elternteil bleibt aber in der Nähe.
4. Stabilisierungsphase
Erzieherin übernimmt im Beisein der Eltern mehr und mehr die Versorgung des Kindes (füttern, wickeln), reagiert als erste auf die Signale des Kindes. Der Zeitraum, in dem das Kind allein mit der Erzieherin bleibt, vergrößert sich täglich. Ein Abschiedsritual wird entwickelt, das täglich eingehalten wird.
Lässt sich das Kind von der Erzieherin nicht sicher beruhigen, wird mit weiteren Trennungsversuchen bis zur zweiten Woche gewartet.
5. Schlussphase
Die Eltern halten sich nicht mehr gemeinsam mit dem Kind in der Kita auf, bleiben aber noch jederzeit telefonisch erreichbar. Die Eingewöhnung des Kindes ist dann abgeschlossen, wenn das Kind die Bezugserzieherin als „sichere Basis“ akzeptiert hat und sich von ihr trösten lässt.
Wenn ein Kind beim Weggang seiner Eltern protestiert (Bindungsverhalten zeigt), ist das sein gutes Recht. Entscheidend ist, ob es sich von der Erzieherin schnell beruhigen lässt.
Den Kindern wird während der Eingewöhnungsphase eine hohe Anpassungsleistung abverlangt. So sind sie in der ersten Zeit sehr müde. Wenn möglich, sollten die Kinder in den ersten Wochen die Einrichtung nur halbtags besuchen.

8.13.4 Die Fragen des Anfangs

Kind zu Mutter/Vater: <ul style="list-style-type: none">• Wirst du mich in dieser Fremde allein lassen?• Wirst du meine Angst verstehen, weil alles für mich fremd ist?• Wirst du solange bei mir bleiben, bis ich hier vertraut bin?• Wirst du auch meine Neugier verstehen und mich ausprobieren lassen?• Bist du einverstanden, dass ich gerne hier bin, wenn ich mich nicht mehr so fremd fühle?• Magst du meine ErzieherIn?	Mutter/Vater zum Kind: <ul style="list-style-type: none">• Wirst du ohne mich zurechtkommen?• Wirst du mich vermissen?• Wirst du die ErzieherIn vielleicht lieber mögen?• Wird es dir hier gut gehen?
Mutter/Vater zur ErzieherIn <ul style="list-style-type: none">• Wird sie mein Kind mögen und verstehen?• Kann ich von meinen Ängsten sprechen, von meinen Zweifeln, vielleicht auch meinem Misstrauen?• Wird sie mein Kind an sich reißen?• Wird sie in Konkurrenz zu mir treten?	ErzieherIn zum Kind: <ul style="list-style-type: none">• Wirst du leicht Zugang zu mir finden?• Werde ich deine Signale verstehen und herausfinden können, was ganz Besonderes du brauchst?• Wirst du mit den anderen Kindern zurechtkommen?• Wirst du dich hier gut einfinden?

8.14 Das letzte Kita-Jahr – vom Übergang in die Schule

Rund um den Übergang von der Kita zur Schule gibt es viele gemeinsame Bemühungen von ErzieherInnen und LehrerInnen, den Eintritt in den neuen Lebensabschnitt „Schulzeit“ für das Kind behutsam, transparent, motivierend und interessant zu gestalten.

Die Angebote werden in die tägliche Kita-Arbeit eingebunden, dabei wird dem Schulunterricht und dessen Lerninhalten nicht vorgegriffen. Ein Treffen mit den Vorschulkindern findet einmal wöchentlich zu einem festen Termin statt. Bei einer großen Anzahl Vorschulkindern aufgeteilt auf zwei Gruppen. So lernen die Kinder im Verlauf des letzten Kita-Jahres über Bewegung und Spiel Begriffe und Inhalte kennen, die im Anfangsunterricht der Grundschule eine wichtige Rolle spielen:

- Bewegungs- und Gestaltungsspiele, mit denen Kindern spielerisch Elemente des Schreibens vermittelt werden.
- Spiele mit Mengen, Formen und Zahlen; auch mit diesem Angebot wollen wir das Kind in seiner Gesamtheit ansprechen.

Die verschiedenen Vorschläge enthalten Angebote aus den Bereichen: soziales Miteinander, Bewegung, Sprache, Gestaltung und Wissen.

- Wir nutzen das York-Höfe Gebiet, das Kreuzviertel und seine Umgebung zur monatlichen gemeinsamen Erkundung und unternehmen Besuche u.a. beim Optiker, Bäcker, Schuster, im Krankenhaus, der Sparkasse, bei der Feuerwehr, der Polizei ...
- Mit Unterstützung der Polizei lernen die Kinder bei einer gemeinsamen „Straßenbegehung“, sich angemessen im Straßenverkehr zu verhalten. Dieses vertiefen wir anschließend im Verkehrskindergarten.

Im letzten Kita-Jahr finden erweiterte Entwicklungsgespräche mit den Eltern statt, um eventuelle Unsicherheiten und Fragen bezüglich der Einschulung evtl. auch Fragen um eine vorzeitige Einschulung aufzugreifen und gemeinsam zu klären.

9 Gemeinsam für das Kind

9.1 Die elementarpädagogische Fachkraft

Ziele und Aufgaben für uns ErzieherInnen richten sich nach dem Kindertagesstättengesetz und nach dem Berufsbild der ErzieherInnen, wie z.B. durch den Bundesverband ErzieherInnen und Sozialpädagogen e.V. klar und treffend ausgedrückt wird:

„Das pädagogische Handeln der Erzieher/-innen geschieht im Spannungsverhältnis vielfältiger, oft widersprüchlicher Erwartungen, die von Kindern, Eltern, Trägern und der Allgemeinheit an die Erzieher/-innen herangetragen werden. Die Erzieher/-innen verstehen sich in erster Linie als Partner/-innen der Kinder (...) und Anwälte/Anwältinnen ihrer Interessen.

Sie treten insbesondere für die Erhaltung und Verbesserung der Lebensbedingungen von Kindern (...) aller Schichten, Nationen und Religionen ein. Von diesem Standpunkt aus müssen sie ständig neu die Berechtigung der Ansprüche prüfen, die an sie gestellt werden. Sie treffen ihre Entscheidungen für ihr erzieherisches Handeln auf Grundlage einer kritischen Auseinandersetzung sowohl mit den pädagogischen Traditionen als auch mit neuen wissenschaftlichen Erkenntnissen und bildungspolitischen Strömungen. Das pädagogische Handeln der Erzieher/-innen hat die Förderung der Gesamtpersönlichkeit des Kindes (...), ihre Lebenssituation und die Entwicklungsaufgaben der jeweiligen Altersstufe.“ (Lübeck 1985)

Durch diese Sätze wird in deutlicher Form auf drei Persönlichkeitsmerkmale der ErzieherInnen aufmerksam gemacht: ihre Identität, ihre Autonomie und ihre Kompetenz, wenn es etwa darum geht,

- Pädagogik als einen dauernden Spannungsprozess zu verstehen (und gestellte Erwartungen sorgsam voneinander abzugrenzen),
- Anwalt/Anwältin und Bündnispartner/-in von Kindern zu sein (und sich damit parteilich auf die Seite der Kinder zu stellen),
- die Lebensbedingungen von Kindern zu sehen und helfen sie zu verbessern (und sich damit deutlich am Gemeinwesen zu orientieren),
- die Berechtigung von Außenansprüchen kontinuierlich abzuwägen (und sich für bzw. gegen unberechtigte Ansprüche zur Wehr zu setzen),
- pädagogisch Traditionen auf ihren Sinn hin zu überprüfen (und sie fachkompetent infrage zu stellen),
- neue wissenschaftliche Erkenntnisse zu kennen und zu beachten (und nicht eigene Wünsche/Bedürfnisse in den Vordergrund zu bringen)
- bildungspolitische Strömungen zu erkennen (und diese sorgsam abzuwägen im Hinblick auf ihre Bedeutung),
- die Gesamtpersönlichkeit der Kinder zu beachten (und damit teilsolierte „Förderprogramme“ zu meiden),
- Bedürfnisse von Kindern zum Ausgangspunkt der Arbeit zu nehmen (und nicht eigene Wünsche/Bedürfnisse in den Vordergrund zu bringen),
- Entwicklungsaufgaben wahrzunehmen (und damit Kinder in ihrer Persönlichkeitsentwicklung zu begleiten),

aus: Konzeptionsentwicklung in Kindertagesstätten - professionell, konkret, qualitätsorientiert - ; von Armin Krenz ; Bildungsverlag EINS; 1. Auflage; Seite 124-125

9.2 Die pädagogische Leitung und Leitungsaufgaben

Die pädagogische Leitung ist von zentraler Bedeutung für die jeweilige Einrichtung. Zum einen geht es darum, die gemeinsame Ausrichtung festzulegen und immer wieder zu überprüfen, ob sich das Team auf dem richtigen Weg befindet. Zum anderen laufen bei der Leitung interne und externe Vorgänge zusammen. Sie ist Bindeglied nach oben, zum Vorstand/Träger der Einrichtung; nach außen, zur Elternschaft, div. Institutionen und nach innen, zum Team.

Die eigene Form der Leitung zu entwickeln ist eine spannende und anspruchsvolle Aufgabe und beinhaltet eine stetige Weiterentwicklung. Leitungsaufgabe ist es, aus Einzelnen mit unterschiedlichen Erfahrungen und Kompetenzen ein Team zu bilden, das in Selbstverständnis und Arbeitsweisen erkennbar auf einer Linie liegt (Peschel/Sommerfeld, Teamentwicklung). Das bedeutet für den einzelnen Mitarbeiter und das Team: Förderung, Unterstützung, Motivation, Delegation und Kontrolle.

Eine vertrauensvolle Zusammenarbeit zwischen Leitung und Vorstand/Kita-Rat, klare Zielvereinbarungen und Kompetenzbereiche schaffen Sicherheit und erleichtern die Leitungsrolle im Team. Da der Vorstand/Kita-Rat in unserer Einrichtung ca. alle ein bis zwei Jahre neu gewählt wird, ist es notwendig für die Leitung, Leitfragen zu Zielvereinbarungen jeweils neu mit den jeweiligen Vorgesetzten abzuklären: Aufgaben- und Kompetenzbereiche, Gestaltung der Zusammenarbeit, Information, Kommunikation, Ziele des Unternehmens Kindertagesstätte.

Leitung – das bedeutet Geduld, positive Grundstimmung und Offenheit nach allen Seiten. Es bedeutet zugleich Herausforderung und Quelle für eigene Weiterentwicklung, zu Einflussnahme und Anerkennung.

9.3 Die Zusammenarbeit im Team

Als Team sind wir „eine konstruktiv tätige Arbeitsgruppe, in der alle Gruppenmitglieder an der Bewältigung einer gemeinsamen Aufgabe beteiligt sind und anstehende Probleme gemeinsam lösen – auf der Grundlage gegenseitiger Achtung und Wertschätzung, aktiver und gleichberechtigter Kooperation sowie selbständiger, motivierter, anstrengungsbereiter und initiativer Aktivitäten. Unser Team hat Visionen, arbeitet an Perspektiven und orientiert sich an notwendigen, wesentlichen und grundlegenden Herausforderungen einer qualitätsorientierten Pädagogik“

angelehnt an: Armin Krenz; aus: Konzeptionsentwicklung in Kindertagesstätten - professionell, konkret, qualitätsorientiert -; Bildungsverlag EINS; 1. Auflage

Das Team hat einen festen Dienstplan. Der jeweilige „Frühdienst“ empfängt die Kinder um 06:30 Uhr und bereitet die Räumlichkeiten vor. Der „Spätdienst“ verabschiedet bis 18.00 Uhr die letzten Kinder und bereitet die Räumlichkeiten für die Putzkraft vor. Die Mittagspause wird mit einer halben Stunde terminiert.

Die pädagogischen Mitarbeiter haben festgelegte Vorbereitungszeiten, die sie inner- und außerhalb der Einrichtung nutzen können.

In den wöchentlich stattfindenden Teambesprechungen wie auch an den zweimal im Jahr stattfindenden Teamtagen planen und strukturieren wir die pädagogische Arbeit, tauschen unserer Erfahrungen aus und tragen unsere Beobachtungen für das einzelne Kind und die Gruppe zusammen.

Was Teams von Orchestern lernen können...

Die Musiker eines guten Orchesters sind als einzelne Könnern auf ihrem Instrument, aber nur, wenn sie fähig sind, sich aufeinander einzustimmen, entsteht eine harmonische Melodie. Nicht in erster Linie die gegenseitige Sympathie, sondern spezielle Fähigkeiten ermöglichen so ein gutes Zusammenspiel. Wie im Orchester kommt es auch in anderen Teams darauf an:

- wie die Einzelnen sich aufeinander beziehen, einander zuhören, sich anpassen, eine Balance zwischen dem Hervortreten und dem Zurücknehmen finden = **soziale Kompetenz**

- wie der Einzelne sein Instrument beherrscht = individuelle Fachkompetenz
- wie das Team seine Zusammenarbeit auswertet, sich gegenseitig Feedback gibt und danach strebt, sich als Team zu verbessern = **methodische Kompetenz**

9.4 Anleitung und Beratung von Praktikanten

Praktikanten haben, ebenso wie ausgebildete ErzieherInnen das Recht und die Pflicht, sich auf Lernprozesse einzulassen, weil es darum geht, Handlungen zu hinterfragen und neue Handlungsentwürfe fachkompetent zu entwickeln. Praktikanten brauchen dazu eine feste Anleitungskraft aus der Kita, die verlässlich und zuversichtlich eine Begleitung gestaltet.

Sowohl die Einrichtung selbst als auch die Mitarbeiterinnen tragen dazu bei, ob ein Praktikum für Praktikanten deutliche Lernzuwächse bringt. Praktikanten haben das Recht

- strukturiert begleitet zu werden
- feste Reflexionszeiten angeboten zu bekommen
- an dem Aufbau und der Gestaltung ihres Praktikums mitzuwirken
- Hilfen bei Schwierigkeiten zu erhalten
- Rückmeldung auf ihr Verhalten/ihr Handeln zu hören
- eigene Ideen einzubringen

Da Praktikanten die ErzieherInnen von morgen sind, besteht für die Anleiterin zugleich die Pflicht, das Praktikum als eine Probezeit anzusehen. Kein Praktikum trägt in sich das Recht auf eine „positive Beurteilung“, zumal Praktikanten ihre Leistungen unter Beweis stellen müssen. Neben längeren Praktikumszeiten gibt es auch immer wieder Kurzzeitpraktika. Unter Berücksichtigung des Bindungsverhaltens von Kindern haben die Praktikanten verschiedene Erprobungsmöglichkeiten.

Die Zeit des Praktikums teilen wir in drei Phasen auf:

- die Phase der Erprobung
- die Phase der Reflexion
- die Phase der Vertiefung

Nun werden die Schwerpunkte auf die o.g. Phasen übertragen und inhaltlich differenziert:

- Beobachtung einzelner Kinder/Gruppen
- Hilfe bei der Zusammenarbeit mit den Elterninitiativen
- Umgang mit Fachliteratur
- Schwerpunkte der Arbeit mit den Kindern
- Zusammenarbeit mit anderen Fachkräften
- Wege der Persönlichkeitsbildung
- Unterstützung der Entwicklung des Teams
- Identifikation eigener Schwer- und Schwachpunkte
- berufspolitische/-pädagogische Fragen

Ein solcher individueller Plan gibt sowohl den Praktikanten Halt und Orientierung als auch der Anleiterin Struktur und Selbstverpflichtung.

9.5 Dokumentation und Beobachtungen

Die Bildungsdokumentation als wichtiger Bestandteil der Bildungsvereinbarung NRW ist eine Sammlung von Materialien, Berichten, Dokumentationen, die für den Entwicklungsweg des Kindes von Bedeutung sind. Den Kindern vermittelt sie Akzeptanz und Anerkennung ihrer Person und dessen, was sie tun. Den ErzieherInnen dient sie als Grundlage für pädagogische Arbeit, für individuelle Begleitung und Förderung von Kindern. Den Eltern gibt sie Informationen über die Bildungsprozesse ihres Kindes.

Grundlage für die Arbeit mit den Kindern, auch für die Erstellung einer Bildungsdokumentation, ist die wahrnehmende Beobachtung. Nicht durch vorgefertigte Raster und Fragebögen lernen wir die Kinder besser kennen, sondern durch freie Beobachtung in Alltagssituationen. Diese Art zu beobachten muss erlernt (Fortbildungen) und geübt werden. Diese Art zu beobachten eröffnet uns allen neue Perspektiven auf die Kinder; vermittelt den Kindern, dass sie wichtig und besonders sind, und regt den Dialog zwischen Kind und Erwachsenen an und vertieft die Beziehungen.

Die Beobachtungen werden im Team diskutiert. Dafür wird in der wöchentlichen Teamsitzung Zeit eingeräumt. Das gesamte Team setzt sich auch mit den verschiedenen Aspekten der Bildungsvereinbarung, mit Beobachtungsverfahren, deren Auswertung und mit Formen der Dokumentation auseinander. Davon profitieren letztlich nicht nur die Kinder und ihre Eltern, sondern auch die Professionalität der Mitarbeiterinnen nimmt zu.

Einmal im Jahr wird für jedes Kind ein Entwicklungsbericht verfasst und den Eltern ausgehändigt. Bei Kindern mit Inklusionsauftrag werden im Jahr entsprechend mehrere Entwicklungsberichte verfasst. Hierbei wird auch Kontakt zu den externen Therapeuten gehalten, sofern die Erziehungsberechtigten dies möchten bzw. dem zustimmen.

Ergänzend zum Entwicklungsbericht wird einmal im Jahr der Sprachstand mit Hilfe des BaSiK-Bogens dokumentiert.

10 Organisationsstruktur des Trägers der Kita

Die Kita ist als eingetragener Verein ohne Gewinnabsicht organisiert. Alle Eltern sind Mitglieder des Vereins und zahlen einen Vereinsbeitrag (Trägeranteil), der einen Teil der Kosten (4 %, siehe Finanzen) abdeckt. Den Dachverband des Vereins bildet die Organisation „Eltern helfen Eltern“ e.V.

Die Aufgabe des Trägers ist, die Finanzierung mit 4% der Gesamtkosten zu gewährleisten. 96% der Kosten werden durch die Förderung der Stadt Münster und des Landes NRW übernommen. Die Rechte und Pflichten des Vereins sind ausführlich in der vereinseigenen Satzung beschrieben.

10.1 Der Vorstand

Der **Vorstand** verwaltet den Verein/die Kindertagesstätte ehrenamtlich und vertritt die Kita nach außen. Er besteht aus sechs Mitgliedern und wird aus der Elternschaft der Einrichtung durch die Mitgliederversammlung gewählt. Der Vorstand besteht aus je zwei Elternteilen in den Bereichen Finanzen, Organisation und Personal, einem 1. Und einem 2. Vorsitzenden.

Jeweils zwei Vorstandsmitglieder gemeinsam vertreten den Verein gerichtlich und außergerichtlich im Sinne von §26BGB (Bürgerliches Gesetzbuch).

Die Vorstandsmitglieder werden von der Mitgliederversammlung auf zwei Jahre gewählt. Die Wiederwahl ist möglich. So wird eine Kontinuität in der Arbeit durch ausreichend Zeit der Übergabe des Postens gewährleistet. Dem Vorstand obliegt die Führung der laufenden Geschäfte des Vereins, insbesondere die Vorbereitung und die Einberufung der Mitgliederversammlung, die Ausführung und Umsetzung von Beschlüssen der Mitgliederversammlung, der Abschluss und die Kündigung von Mietverträgen und Arbeitsverträgen sowie die Kontoführung.

Der Vorstand ist der Ansprechpartner für das pädagogische Team und arbeitet eng mit der Kitaleitung zusammen.

10.2 Die Mitgliederversammlung

Die Mitgliederversammlung ist das höchste Organ der Einrichtung. Somit ist stets gewährleistet, dass der Vorstand auch die Interessen der Eltern vertritt. Anliegen, Wünsche und Vorstellungen von pädagogischer Arbeit werden entgegengenommen und an die pädagogischen Fachkräfte weitergegeben.

Die Mitgliedsversammlung ist mindestens einmal im Jahr einzuberufen. Die ordentliche Mitgliederversammlung des Vereins soll im dritten Monat nach Beginn des Kita-Jahres stattfinden. Der Vorstand hat eine außerordentliche Mitgliederversammlung einzuberufen, wenn das Vereinsinteresse dies erfordert oder wenn die Einberufung von mindestens 1/3 sämtlicher Mitglieder unter Angabe der Gründe schriftlich verlangt wird.

Die Mitgliederversammlung entscheidet insbesondere über:

- Satzungsänderungen
- Die Auflösung des Vereins
- Den jährlichen Vereinshaushalt
- Die Genehmigung aller Geschäftsordnungen/Kindertagesstätteordnungen für den Verein
- Die Festsetzung der Beiträge
- Die Festsetzung der Pflichtstundenzahl
- Die Wahl der Revisoren für jedes Geschäftsjahr
- Die Wahl der Vorstandsmitglieder

10.2.1 Organigramm

Organigramm Kita Yorkhöfe

(vorläufig & exemplarisch)

Gruppenstruktur

Gruppe 1	20 Kinder 2-6 Jahre (G1)
Gruppe 2	20 Kinder 2-6 Jahre (G1)
Gruppe 3	10 Kinder 0-3 Jahre (G2)
Gruppe 4	20-25 Kinder 3-6 Jahre (G3)

Kita Leitung

Vorstand

Organisation	1. Vorsitzender 2. Vorsitzender
Finanzen	1. Vorsitzender 2. Vorsitzender
Personal	1. Vorsitzender 2. Vorsitzender

Elternrat

Gruppe 1	1. Elternrat 2. Elternrat
Gruppe 2	1. Elternrat 2. Elternrat
Gruppe 3	1. Elternrat 2. Elternrat
Gruppe 4	1. Elternrat 2. Elternrat

Team

Gruppe 1	Gruppenleitung mit 39 Fachkraftstunden (FK) Erzieher/innen mit 51 Fachkraftstunden pädagogische Ergänzungskräfte (EK) werden mit 5 Stunden berechnet (z.B. durch Berufspraktikanten)
Gruppe 2	Gruppenleitung mit 39 FK ErzieherInnen mit 51 FK pädagogische Ergänzungskraft (EK) werden mit 13 Stunden berechnet (z.B. durch BP oder KinderpflegerInnen)
Gruppe 3	Gruppenleitung mit 39 FK Erzieher/innen mit 51 FK pädagogische Ergänzungskraft (EK) werden mit 13 Stunden berechnet (z.B. durch BP oder KinderpflegerInnen)
Gruppe 4	Gruppenleitung mit 39 FK ErzieherInnen 10,5 FK pädagogische Ergänzungskraft (EK) werden mit 13 Stunden berechnet (z.B. durch BP oder KinderpflegerInnen)
Gruppenübergreifende pädagogische Leitung mit 36 Leitungsstunden	
Sonstige Personalstunden liegen bei 90 Stunden, die z. B. für Haushaltskräfte, Berufspraktikanten, Verwaltungsunterstützung	

10.3 Weitere Formen der Elternbeteiligung

Die Elterninitiative setzt auf die aktive Mitarbeit der Eltern in der Einrichtung, im Kita-Jahr werden **20-30 Stunden Elternarbeit pro Kind** geleistet.

Von Bedeutung ist uns die Qualität der Beziehung zwischen den einzelnen Familien und der Kita. Mütter und Väter gelten über ihre Elternrolle hinaus als Menschen mit verschiedenen Interessen. Diese wollen und müssen wir kennenlernen, um sie in unsere Arbeit einzubeziehen. Wesentliche Voraussetzungen für Erziehungspartnerschaft sind für uns:

- Transparenz und Offenheit in der pädagogischen Arbeit
- regelmäßige Entwicklungsgespräche, für jedes Kind zweimal im Jahr
- Einflussmöglichkeiten der Eltern
- Hospitation in der Kita
- Teilnahme an Projekten

Weitere Möglichkeiten der Kommunikation und des Austausches sind:

- Die **Mitgliederversammlung** findet einmal im Jahr statt. Alles, was den Verein betrifft, wird hier besprochen. Der Vorstand legt seinen Bericht vor, die Finanzen werden offengelegt und neue Vorstandsmitglieder gewählt. Im Bedarfsfall gibt es auch schon mal eine außerordentliche Versammlung.
- Bei der **Elternversammlung** treffen sich alle Mitglieder des Vereins gruppenübergreifend. Hier werden die Belange der gesamten Kita diskutiert, entschieden und auf den Weg gebracht. Das können Kosten für neue Anschaffungen, personelle Veränderungen im Team, Organisatorisches oder die Verteilung der zu erledigenden Aufgaben in den Gremien sein.
- Der **Elternabend** ist dazu gedacht, sich mit den ErzieherInnen und den Eltern der jeweiligen Gruppe auszutauschen. Das Team berichtet über die Entwicklung der Gruppe, Termine und Organisatorisches. Die Eltern können Wünsche äußern, neue Ideen diskutieren und alles loswerden, was sie bezüglich der Kinder oder Tagesstätte auf dem Herzen haben. In jeder Gruppe gibt es in der Regel vier Elternabende pro Kita-Jahr.
- Der **Elternrat** besteht aus je zwei gewählten Eltern der jeweiligen Gruppe. Der Elternrat hat die Aufgabe, die Zusammenarbeit zwischen den Erziehungsberechtigten und dem in der Einrichtung tätigen pädagogischen Personal zu fördern und das Interesse der Erziehungsberechtigten für die Arbeit der Einrichtung zu beleben. Die Elternräte der verschiedenen Gruppen stehen in einem regelmäßigen Austausch zueinander.
- Die Elternräte sämtlicher Gruppen werden als **Elternbeirat** mindestens einmal pro Kita-Jahr zur Vorstandssitzung unter Teilnahme der Kita-Leitung eingeladen, um den Diskurs mit dem Träger und der Kita-Leitung zu gewährleisten.
- Der **Rat der Kita** besteht aus:
 - zwei Mitgliedern des Vorstandes als Vertreter des Vereins
 - zwei MitarbeiterInnen des Vereins als Vertreter des Personals
 - zwei Mitglieder des ElternbeiratesDer Rat der Kita berät insbesondere die Grundsätze der Erziehungs- und Bildungsarbeit, die räumliche, sachliche und personelle Ausstattung sowie die Vereinbarung von Kriterien für die Aufnahme von Kindern in der Kita.
- Mit Elterninitiative ist nicht nur Mitbestimmung gemeint, sie hat auch durchaus praktische Seiten. Denn wir krempeln gemeinsam die Ärmel für die Kita hoch. An **Aktionstagen** werden einige Arbeiten, die in einer Einrichtung regelmäßig anfallen, von Eltern erledigt. Sie finden viermal im Jahr am Wochenende statt. Es geht zum Beispiel um die Grundreinigung, Instandhaltung und Verbesserung unserer Einrichtung. Der Zeitaufwand beträgt jeweils ca. zwei Stunden pro Kind. Die alltägliche

Reinigung erledigt eine bezahlte Kraft. Und natürlich beauftragen wir auch Handwerker um Dinge zu erledigen.

- das **Elterncafé** wechselnd letzten Mittwoch oder Freitag jeden Monats ab 15.00 Uhr in der Kita. Diese Treffen tragen zum besseren Kennenlernen bei und sind gerade auch für neue Eltern hilfreich und informativ, sie werden von den Eltern selbst organisiert;
- gemeinsame Feste und Feiern unterstützen die Identifikation mit der Einrichtung und die Kontakte untereinander
- die Arbeit der verschiedenen Gremien in der Kita, Vorstand und Kita-Rat
- Personalentwicklungsgespräche
- Zusammenarbeit
- Vorstand – Leitung
- Vorstand – Team
- Kita-Rat, Auswahl neuer Kinder bzw. Eltern

10.3.1 Elterndienste

Einkaufsdienst / Küchendienst:

- Lebensmittel bis Montagmorgen 9:00 Uhr zur Kita bringen (Frühstückseinkäufe bereits bis 06:30 Uhr).
- bis Donnerstagnachmittag werden die Einkäufer von den Küchenplanern mit Einkaufslisten versorgt.
- Preise vergleichen, möglichst günstig einkaufen
- Einkäufer kaufen in Supermärkten, Drogerien, Metzgereien, Großmarkt, etc.
- Die Speisepläne werden durch ein Küchengremium erstellt, in Absprache mit der KiTa-Leitung sowie der Küchenfachkraft.

Non-Food-Einkauf:

- ca. alle 6 Wochen
- das Team erstellt einen entsprechenden Einkaufszettel

EDV:

- ist zuständig für die Adressenliste
- und Arbeiten am PC
- kümmert sich ebenfalls um das störungsfreie Funktionieren der EDV

Reparaturen/Hausmeister:

- anfallende Reparaturen erledigen
- Team/Elternschaft kommt auf den Dienst zu und äußert, welche Reparaturen gemacht werden müssen

Garten:

- ca. 2mal im Monat (im Sommer öfter als im Winter) fegen
- Bäume und Büsche schneiden
- Laub und Unkraut entfernen

Vorgarten:

- wöchentlich fegen und von Müll befreien
- im Winter Schneefegen

Kassenprüfung:

- Barkasse wird regelmäßig geprüft und ebenso verwaltet. Die jährliche Prüfung übernimmt der Finanzvorstand gemeinsam mit der externen Steuerberatung.

Geschenke:

- Geschenke zu besonderen Anlässen einkaufen: z.B. Geburtstage der ErzieherInnen, Weihnachtsgeschenke und besondere Anlässe in der Elternschaft

Festgremium:

- Planung und Organisation diverser Kitainternen Veranstaltungen.

PR- und Außenkommunikation

- Pflege der Homepage sowie jede sonstige Außendarstellung des Vereins

10.4 Beschwerdemanagement

Als Elterninitiative sind wir sehr daran interessiert, dass sich alle in der Einrichtung wohl fühlen. Hierzu sind gemeinsame Entscheidungen wichtig und dazu gehört auch die Offenheit für und der ehrliche Umgang mit Kritik. Somit haben wir immer ein offenes Ohr für die Kinder, Eltern und ErzieherInnen und ihre Beschwerden. Für Vorschläge, Wünsche und Anregungen von den Eltern immer offen und in den regelmäßig stattfindenden Mitgliederversammlungen werden gemeinsame Wege gefunden. Beschwerden von Eltern beruhen oft auf fehlende oder unzureichende Information über das Geschehen im Kita Alltag. Alle eintreffenden Beschwerden sollten dokumentiert werden mit der Leitung, dem Team besprochen werden. Kritik ist uns sehr wichtig um einen gemeinsamen Weg zu finden, dass sich alle in der Einrichtung wohl fühlen. Bei nicht die gesamte Gruppe betreffenden Kritiken ist es und wichtig, dass die Eltern nach ca. 24 Stunden informiert werden, über den Eingang der Beschwerde und den weiteren Verlauf. Kann keine schnelle Lösung oder Aufklärung des Sachverhaltes geschehen wird ein zeitnahe Termin mit den Eltern und der Leitung gesucht. hier wird dann über eine gemeinsame Lösungsmöglichkeit diskutiert. Dieses wird dann von der Leitung ans Team weitergetragen. Die Umsetzung des entschiedenen Lösungsweges folgt, sowie baldiges Feedback an die Eltern.

10.5 Qualitätsmanagement

Die Mitglieder des Vereins und das Fachpersonal sind bestrebt, eine professionelle Qualität in der Einrichtung zu gewährleisten. Hierfür nehmen die pädagogischen Mitarbeiter nicht nur an Pflicht-Fortbildungen teil, sondern auch an Fortbildungen, die der Einrichtung helfen, ihre Ziele zu erreichen. Die Teammitglieder informieren sich anschließend gegenseitig und bilden sich so untereinander fort.

Lange Zeit war der Begriff „Qualitätsmanagement“ im Rahmen der Arbeit mit Kindern gesellschaftlich nicht gewünscht. Doch mit der steigenden Anerkennung eines fachlichen Dienstleistungsunternehmens wurde auch immer offensichtlicher, dass ein Programm zur Qualitätsüberprüfung nicht negativ ist, sondern hilft, den Alltag fachlich zu gestalten und nach außen für Transparenz zu sorgen.

Auch wir haben uns mit dem Thema Qualitätsprüfung beschäftigt und uns für die Qualitätsprüfung nach dem Programm pim von pragma GmbH Beratung und Entwicklung entschieden.

Im Oktober 2014 hat unser Dachverband (Eltern helfen Eltern) seinen Mitgliedsgruppen zum zweiten Mal das Angebot unterbreitet, in Zusammenarbeit mit der „pragma GmbH Beratung und Entwicklung“ aus Bochum Qualitätsentwicklung nach dem pragma-Indikatorenmodell (pim©) zu betreiben.

Ausschlaggebend für die Auswahl dieses Verfahrens war, dass es die Besonderheiten des jeweiligen Trägers berücksichtigt, dass die jährliche Bewertung der eigenen Arbeit und der Kita durch alle MitarbeiterInnen eine hohe Akzeptanz der Ergebnisse erwarten lässt und dass eine entsprechend hohe Motivation für Veränderungsprozesse geschaffen wird. Das Verfahren ist auch mit einem vertretbaren zeitlichen Aufwand umzusetzen.

Wir haben dieses Qualitätsentwicklungsverfahren für unsere Einrichtung mitentwickelt und eingeführt. Seitdem nehmen wir nun jedes Jahr eine Selbstbewertung vor und arbeiten kontinuierlich an der Weiterentwicklung der Qualität unserer Einrichtung.

Arbeitskreise und Leitungsrunden sowie Leitungskonferenzen helfen, sich fachlich zu öffnen und durch Gespräche mit anderen Einrichtungsvertretern an der eigenen Qualität zu arbeiten. Ideen werden aufgenommen, neue Verordnungen besprochen und umgesetzt, aber auch durch die kollegiale Fallberatung (Bestandteil sowohl in Arbeitskreisen, Fortbildungen und Leitungsrunden) wird Beratung geübt und erfahren, was ebenfalls wichtig ist für qualitativ hochwertige Arbeit.

10.6 Zusammenarbeit mit Fachdiensten und anderen Institutionen

Der eigenständige Erziehungs-, Bindungs-, und Betreuungsauftrag – ausgerichtet am Wohl der Kinder und der ganzheitlichen Unterstützung ihrer Entwicklung – ist nur dann einzulösen, wenn alle beteiligten Einrichtungen „an einem Strang ziehen“

Für die Kindertagesstätte wären das:

- das Amt für Kinder, Jugendliche und Familien
- das Gesundheitsamt
- der Dachverband „Eltern helfen Eltern“ e.V.
- die Erziehungs- und Beratungsstellen
- Supervision für die Mitarbeiter
- die Zusammenarbeit mit Logopäden, Motopäden, Kinderärzten, Fachkräften der Frühförderung, der Begabtenförderung und dem Kinderschutzbund
- Zusammenarbeit mit der Grundschule: Durch gegenseitige Hospitationen haben die Kinder schon früh die Möglichkeit, Schule hautnah zu erleben.
- Austausch und Zusammenarbeit mit anderen Elterninitiativen für Leitungstreffen; für gemeinsame Aktionen der Kinder im letzten Kita-Jahr; ein Arbeitskreis Entwicklung und Möglichkeiten der „Verbünde“ zwischen einzelnen Kitas.

11 Rahmenbedingungen und pädagogische Organisation der Kita

11.1 Regeln der Kindertagesstätte

- Die Öffnungszeiten der Kindertagesstätte sind:
- Montag bis Donnerstag von 6.30 Uhr bis 18.00 Uhr
- Freitags von 6.30 Uhr bis 18.00 Uhr
- Die Kinder sollten bis 9.00 Uhr in die Kindertagesstätte gebracht werden, da um 9.00 Uhr der Morgenkreis beginnt.
- Selbstverständlich gibt es immer einmal Gründe (Arztbesuche u.ä.), aufgrund derer die Kinder später gebracht oder früher abgeholt werden müssen. Wichtig hierbei ist, dass es eine Absprache mit dem Team gibt.
- Kommt ein Kind an einem Tag nicht, sind die ErzieherInnen bis 8.45 Uhr an diesem Tag telefonisch zu benachrichtigen.
- Wird ein Kind von einer anderen Person (die auf der Abholliste vermerkt ist) als den Eltern abgeholt, muss das Team vorher informiert werden.
- Beim Abholen muss das Kind bei einer Erzieherin abgemeldet werden.
- Kinder die Fieber hatten, müssen einen Tag wieder fieberfrei sein, bevor sie die Kindertagesstätte besuchen dürfen.
- Nach ansteckenden Krankheiten ist ein ärztliches Attest vorzulegen.
- Die ErzieherInnen dürfen keine Medikamente an die Kinder ausgeben.
- Es müssen Regenzeug und Gummistiefel sowie ausreichend Kleidung zum Wechseln in der Kindertagesstätte deponiert sein.
- An jedem Montag haben wir einen „Spielzeugtag“, an dem jedes Kind ein Spielzeug mitbringen darf. Dieses steht allen zur Verfügung, bei Streitigkeiten wird das Spielzeug im Eigentumsfach aufbewahrt und wird nicht mehr bespielt.
- Auf Aushänge am „Schwarzen Brett“ und an der Eingangstür sowie auf Elterninfos im Elternfach ist zu achten.
- Die Teilnahme an Elternabenden ist Pflicht.
- Die Ferien werden für jedes Kita-Jahr in einer Mitgliederversammlung neu bestimmt. Geschlossen wird die Kita zwischen Weihnachten und Neujahr und im Sommer während dreier aufeinander folgender Wochen in den Schulferien. Die Einrichtung hat im Jahr 21 Schließtage, die sich auf Brückentage und Ferien verteilen.
- Die in der Kindertagesstätte üblichen Verhaltensregeln gelten für alle Kinder.

Diese Regeln sind für das Zusammenleben in der Kita wichtig und daher für alle Eltern verbindlich.

11.2 Die Bedeutung von Ritualen

Ein selbstständiges, sinnerfülltes Leben ist nur auf der Grundlage eines inneren Halts möglich; aber der innere Halt bedarf des äußeren Halts.

Erwachsene haben oft Schwierigkeiten mit Ritualen, die sie mit Erstarrung, mit Machtausübung, mit Inhaltsleere und mit Zwang gleichsetzen.

Rituale braucht man nicht zu erfinden, sie sind da: die Begrüßung am Morgen, das Abschiedsritual von den Eltern, Rituale im weiteren Tagesverlauf, im Wochenlauf, in den Jahreszeiten, im Lebenslauf.

Die Entritualisierung des Erziehungsalltags dagegen hat Orientierungslosigkeit bewirkt:

- Kinder, die nicht mit einem Abschiedsritual von ihren Eltern in der Kita abgegeben werden sind ziellos, ständig in Bewegung. Wer nicht Abschied genommen hat, kommt nicht an, kann sich nicht auf neue Erfahrungen einlassen.
- Das Kind, das neue Räume betritt, braucht Festigkeit, braucht Standpunkte, sei es der Sitzplatz, das vertraute Kuscheltier, das Einschlaflied, die Zeiteinteilung. Viele Situationen und wechselnde Einflüsse verlangen nach Einfachheit, nach Reduktion der Eindrücke. Dies bieten Rituale, sie sind eine Kraft, um sich als eigenständige Persönlichkeit inmitten des Chaos zu behaupten.

Der äußere Halt, den Rituale bieten, ist wichtig für das innere Wachstum, nicht nur der Kinder. Die zunehmende Entritualisierung des Alltags, des Lebens, hat eine Unübersichtlichkeit mit sich gebracht, die viele Menschen verunsichert.

Klare und offene Rituale, die eingebunden sind in den Prozess von Entwicklung und Leben geben Kraft; Rituale geben Auskunft, wie man Leben sinnvoll und inhaltsreich gestalten kann. Kinder spüren die hohe Bedeutungsdichte, die Rituale und damit einhergehende Symbole haben. Rituale geben Vertrautheit und Halt, sie geben Mittel an die Hand, um Erfahrungen zu bestehen, sie fangen Gefühle auf, binden Ängste, reduzieren Konflikte.

Rituale sind notwendig, den eigenen Weg zu suchen und, geprägt von selbstverantwortlichem Handeln, auch zu gehen.

Kinder sind nicht passiv, Kinder sind Gestalter, die selbstbewusst und voller Vertrauen ihren Weg gehen können. Dazu brauchen sie unsere Ermutigung und Zauberkräfte, die im Ritual aufgehoben sind.

11.3 Ein exemplarischer Tagesverlauf

- Bringzeit bis 9.00 Uhr, mit Begrüßung an der Tür und Frühstück bis 8:50 Uhr. Gemeinsam mit den Kindern wird morgens der Esstisch gedeckt, und die Kinder entscheiden selbst, wann sie frühstücken.
- Um 9.00 Uhr erinnert ein Klangzeichen (Triangel) und ein begleitendes Aufräumlied ans Aufräumen und den Beginn des Morgenkreises. Ein Kind (täglich Wechsel) darf sich dann ein Morgenlied aussuchen, in dem jedes Kind mit Namen begrüßt wird. dabei stellen wir auch fest, wer fehlt. Anschließend wird noch ein kurzes Lied oder Fingerspiel von den Kindern ausgesucht und durchgeführt.
- Die Kinder überlegen gemeinsam, was für den Tag ansteht; Projekte, Arbeitsgruppen, Spielvorhaben werden gemeinsam abgesprochen und auf die Innen- und Außenräume verteilt.
- Um 10.15 Uhr wird ein kleiner Imbiss angeboten, bestehend aus Wasser, Tee und Obst oder Rohkost; dieser ist freiwillig, wird von den Kindern aber gerne in Anspruch genommen.
- Die Kinder haben dann die Möglichkeit zum Freispiel, zum Fortführen der Projekte, oder sie gehen nach draußen in den Garten.
- Um 11:45 Uhr versammeln sich alle Kinder ab 3 Jahren im Gruppenraum zum Mittagskreis. Erlebnisse und Erfahrungen werden ausgetauscht. Die jüngeren Kinder gehen nach dem Windelwechsel direkt zum gemeinsamen Essen. Vor Beginn reichen sie sich die Hände und wünschen mit einem gesprochenen Vers einen guten Appetit.
- Um 12.15 Uhr gehen die Kinder ab 3 Jahren zum Mittagessen. Vor Beginn reichen sie sich die Hände und wünschen mit einem gesprochenen Vers einen guten Appetit.
- Nach dem Essen putzen sich alle Kinder die Zähne. Danach werden die 0- bis 2-Jährigen von einer Erzieherin zum Mittagsschlaf begleitet. Die 3- bis 4-Jährigen ruhen oder schlafen für eine 0,5 bis 0,75 Stunde im Nebenraum auch in Begleitung einer Erzieherin/einen Erzieher.

- Bis 14.30 Uhr ist Zeit für ein ruhiges Freispiel im Gruppenraum. Die Kleinen, die aus dem Mittagsschlaf kommen, werden gewickelt oder zur Toilette begleitet.
- Um 14.30 Uhr ist wieder ein gemeinsamer Imbiss. Es gibt Getränke, Obst oder selbstgemachte Kuchen oder Brote etc.
- Danach können die Kinder wieder ihren Beschäftigungen nachgehen; es besteht auch die Möglichkeit, im Garten oder in den Räumen der Einrichtung zu spielen.
- Um 18.00 Uhr endet unser Kita-Tag.

11.4 Zur Ernährung

Die Kinder haben die Möglichkeit, das Frühstück, Mittagessen und eine Zwischenmahlzeit in der Kita einzunehmen. Wir achten auf eine ausgewogene vollwertige Ernährung. Die Lebensmittel werden regional und/oder in Bio-Qualität bezogen.

Die Kinder trinken tagsüber Leitungswasser oder Tee. Die Milch zum Frühstück wird einmal in der Woche direkt vom Milchbauern ins Haus geliefert (wir haben auch die Möglichkeit, den Hof zu besuchen). Zweimal in der Woche gibt es Müsli, Cornflakes und Obst zum Frühstück, an den anderen Tagen Brot, Marmelade, Käse und Frischkäse (keine Wurst). Das Mittagessen besteht aus einem Hauptgang, dazu gibt es immer Rohkost oder Salat. Das Essen wird von zwei Küchenkräften vor- und zubereitet.

Wichtig ist uns eine entspannte und gepflegte Tischatmosphäre. Die Kinder lernen selbständig zu essen und zu trinken, mit Messer und Gabel umzugehen, sich das Essen allein aufzugeben und an die anderen weiterzureichen. Wir erwarten von den Kindern nicht, alles zu essen – aber zumindest, alles zu probieren. Die Kinder nehmen die Mahlzeiten und Getränke nur am Tisch ein. Aus hygienischen und gesundheitlichen Gründen läuft kein Kind mit Essbarem in den Räumen herum.

Für die Säuglinge und Kleinkinder haben Eltern die Möglichkeit, jeweils individuelle Milchmahlung, Brei und Gläschen im Küchenschrank zu deponieren, oder selbst zubereitete Speisen im Vorrat einzufrieren.

Auch auf Kinder mit Allergien wird Rücksicht genommen. Bei der Vielfalt der unterschiedlichen Unverträglichkeiten ist das zwar nicht täglich möglich, aber wir bemühen uns auch hierbei, auf die Bedürfnisse unserer Kinder einzugehen. Zweimal in der Woche wird ein Allergie-Essen auf den Speiseplan gesetzt, an dem auch alle Kinder mit Lebensmittelallergie teilnehmen können. Da eine vollkommen allergenfreie Ernährung schwierig ist, wird der Essensplan mit allen Angaben zu möglichen Allergenen frühzeitig allen Eltern zur Verfügung gestellt, um gegebenenfalls eigenes Essen mitzubringen.

11.4.1 Exemplarischer Essensplan

Beim Erstellen unserer Esspläne orientieren wir uns an den Empfehlungen des Forschungsinstituts für Kinderernährung, Dortmund.

	Montag	Dienstag	Mittwoch	Donnerstag	Freitag
Frühstück	ausgewogenes Frühstück (Vollkornbrot, Milchprodukte, Vollwertmüsli, Obst)				
Mittags	Penne mit Erbsen-Kräuter-Sauce & Salat	Paprika-Hackfleisch-Pfanne mit Reis	Ofenfisch mit Kräuterkrust, Kartoffelpüree & Salat	Gnocchi mit Tomatensauce & Salat	Gemüsesuppe
Nachspeise	Erdbeeren & Honigmelonen	Vanillepudding	Schoko-Bananen	Obstteller	Kokosmilchreis
Nachmittags	Obst, Gemüse (Rohkost) und Snacks				

11.5 Gesundheit und Pflege

- Einmal im Jahr kommt der Zahnarzt des Gesundheitsamtes und untersucht die Zähne der Kinder.
- Wir führen regelmäßig Projekte zur Zahngesundheit durch und putzen nach dem Mittagessen mit den Kindern die Zähne.
- Regelmäßiges Händewaschen nach dem Toilettengang bringen wir den Kindern nahe.
- Alle Team-Mitglieder nehmen regelmäßig an Fortbildungen zur 1. Hilfe teil. Wir verfügen über ausreichend 1. Hilfe Material.
- Regelmäßig führen wir mit den Kindern Brandschutzübungen durch.
- Wir nehmen am Programm „AJP“ (Maßnahmen zur Unfallverhütung, Prävention u.v.m.) teil.

11.6 Aktivitäten und Projekte in der Woche

Jedes Teammitglied bereitet sich in seiner Vorbereitungszeit auf einen Bereich vor, dieser ist jedem Teammitglied über ein Jahr im Voraus bekannt.

Die 12 Bereiche sind:

- Musik und Rhythmik
- Sprache und Sprachkompetenz
- Natur und Technik
- Ökologische Bildung
- Hauswirtschaft, Gesundheit und Ernährung
- Medien

- Soziale, kulturelle und interkulturelle Bildung
- Bewegungserziehung
- Ethische Bildung
- Mathematische Bildung
- Künstlerisches Gestalten
- Freispiel

Wichtig ist uns, dass die Kinder aktiv an der Gestaltung teilnehmen, was aber nicht bedeutet, dass dem pädagogischen Fachpersonal die didaktische Arbeit entfällt. Angelehnt an das pädagogische Konzept von Freinet sind aber die Kinder die den Weg beschreiten und wir sind die Begleiter, Möglichmacher und Helfer. Dennoch gibt es auch bei uns feste Tage für bestimmte Angebote und/oder Pflichtprogramme für Kinder und Erwachsene.

Montag

Spielzeugtag: jedes Kind hat die Möglichkeit ein Lieblingsspielzeug mit in die Kita zu bringen und im Mittagskreis vorzustellen.

2 Stündige Einheit für Kinder mit besonderem Förderbedarf.

Einmal im Monat ist die Mitgliederversammlung beginnend um 20:15 Uhr jede dritte Mitgliederversammlung ist ein pädagogischer Elternabend.

Dienstag

„schlaue Füchse“ Vorschulgruppe

2 Stündige Einheit für Kinder mit besonderem Förderbedarf.

Mittwoch

besten Tag für Gruppenausflüge

2 Stündige Einheit für Kinder mit besonderem Förderbedarf.

Elterncafé jeden zweiten Monat am letzten Mittwoch des Monats

Donnerstag

2 Stündige Einheit für Kinder mit besonderem Förderbedarf.

Freitag

Elterncafé jeden zweiten Monat am letzten Freitag des Monats

2 Stündige Einheit für Kinder mit besonderem Förderbedarf.

11.7 Aktivitäten und Projekte im Kita - Jahr

August/September

- Eingewöhnung der neuen Kinder
- Geburtstagsgeschenke Basteln für die Kinder mit den Eltern

November

- Laternenbasteln mit Kindern und Eltern
- Laternenfest

Dezember

- Adventszeit wird besonders gestaltet
- Weihnachtsfeier mit allen im Mehrzweckraum
- anschließend gemeinsames Essen

Februar

- Karnevalsfeier

März

- Teilnahme an der Aktion „Sauberes Münster“ der AWB – Münster, wir sammeln Müll an der Promenade
- Schlaffeste in der Kita für alle ab 3 Jahren

Mai

- Teddykrankenhaus
- Waldwochen

Juni

- Fahrten zum Reiterhof in Senden/Bösensell mit zwei Übernachtungen für alle Kinder ab 3 Jahren

Juli

- Sommerfest
- Info-Nachmittag für neue Eltern

Je nach Absprache mit Ämtern (z.B. Grünflächenamt für die Waldwochen) oder Veranstaltungsorten (Raummietung der Reiterhofanlage) können Termine natürlich auch mal in einem anderen Monat stattfinden.

11.8 Schließtage im Kita-Jahr

Das Amt für Kinder, Jugendliche und Familien der Stadt Münster schreibt eine Einhaltung von 20 Schließungstagen vor. Der größte Anteil dieser Schließungstage liegt in den Schulsommerferien.

12 Gender Mainstreaming

In der Politik ist die Rede von „Gender Mainstreaming“, in der Erziehung von geschlechtergerechter Pädagogik, Begriffe, die sehr abstrakt sind. Letztlich verweisen sie auf die praktische Umsetzung des simplen Grundgesetzauftrages: „Unabhängig von ihrem Geschlecht sollen Menschen gleiche Entfaltungschancen bekommen.“

Fragen, die wir uns in der Kita stellen, sind zum Beispiel:

- Werden Jungen und Mädchen gleichberechtigt gefördert?
- Werden ihnen in Bildern- und Lesebücher gleichwertig Frauen und Männer in vielfältigen Lebenssituationen präsentiert?
- Werden Jungen und Mädchen in baulichen und gestalterischen Planungen eingebunden und kommen sie gleichermaßen zu Wort?
- Gibt es homogene und heterogene Angebote?

Unterschiede zwischen Jungen und Mädchen – „Den Blick schärfen für eine geschlechtergerechte Erziehung“

Das Verhältnis der Geschlechter hat sich im Laufe des letzten Jahrhunderts ständig gewandelt. Konfliktstoff gibt es genügend, seit Jahrzehnten wird darüber berichtet. Es gibt radikale und eher traditionsbewusste Ausrichtungen darüber, was sich verändern sollte oder auch nicht. Die Diskussionen über den Einfluss von Genen und Erziehung, Meinungsverschiedenheiten darüber, welche Rolle das Elternhaus, die Schule oder die Politik spielen sollten. Vernachlässigt wird in diesen Auseinandersetzungen, dass die Veränderung traditioneller Geschlechterrollen ein biographischer Entwicklungsprozess ist, der sich durch unser ganzes Leben zieht. Frauen und Männer, Mädchen und Jungen befinden sich in unterschiedlichen Lebenslagen, und nur, wer für diese einen geschärften Blick entwickelt, wird vermeiden, dass scheinbar neutrale Maßnahmen faktisch zu Benachteiligungen führen. Deshalb sprechen wir in unserer Einrichtung von geschlechtergerechter Erziehung. Geschlechtergerechtigkeit bedeutet, die Bedürfnisse, die Vorteile und Benachteiligungen von Jungen wie von Mädchen, von Männern wie von Frauen in vollen Bewusstsein der geschlechtlichen Identität zu berücksichtigen.

Wir können immer wieder beobachten, dass Jungenspiele von Wettbewerb und Dominanz geprägt sind, Mädchenspiele eher von Beziehung und Kommunikation. Ob das am Testosteron liegt, wurde von der Forschung noch nicht endgültig bewiesen. Insgesamt ist aber zu sagen, dass die Unterschiede einzelner Kinder (und auch Erwachsener) viel größer sind als die zwischen den Geschlechtern. Natürlich gibt es auch Männer, die gerne kochen und die Hausarbeit genauso erledigen wie ihre Partnerin, und kein Junge macht ständig nur „Brmm-brmm“. Doch Kinder orientieren sich beim Erwerb der Geschlechtsidentität und -rolle an Stereotypen, wie Lawrence Kohlberg in vielen Untersuchungen bewiesen hat. Ein echtes Differenzieren ist ihnen erst ab etwa zwölf Jahren möglich. Darum ist es uns wichtig, dass wir (Elternschaft und Fachpersonal) bewusst mit Stereotypen umgehen und den Kindern zeigen, dass es nicht die Männer- oder Frauenaufgaben gibt und dass jeder seine Chancen und Rechte nutzen sollte, um seinen Interessen zu folgen.

Für uns bedeutet das im Kita-Alltag, dass

1. Geschlechterklischees wahrgenommen, analysiert und abgebaut werden. Dabei beachten wir die kindspezifische Lebenslage und den Entwicklungsstand.
2. Bildungs- und Erziehungstheorien werden auf geschlechtstypische Rollenfestlegungen hin überprüft.
3. Mädchen und Jungen werden geschlechtergerecht begleitet. Geschlechterstereotype wie männliche Durchsetzungskraft/weibliche Anpassungsfähigkeit werden nicht erwartet.

13 Finanzen

Die Einrichtung wird von der Stadt Münster und dem Land NRW gefördert und finanziell unterstützt. Die Förderung beläuft sich auf 96 % für die Kindertagesstätte, der Eigenanteil (Trägeranteil) der Eltern auf 4 %. Um die 4% Trägeranteil zu gewährleisten, wird regelmäßig der Elternbeitrag evaluiert und bei Bedarf angepasst.

Der aktuelle Elternbeitrag beträgt 140 € pro Monat pro Kind. Dieser setzt sich zusammen aus dem Vereinsbeitrag von 60 € und 80 € für Essen und Getränke.

Wir gehen von einem Gesamtzuschuss von öffentlichen Geldern über ca. 657.350,40 € € aus. Dieser wurde über einen KiBiz Betriebskosten-Kalkulator mit Angaben der jeweiligen Gruppengrößen ermittelt.

Ausgaben entstehen über die Mietkosten, die Betriebskosten, Strom, Versicherungen, sonstigen Kosten (wie Telefon, Internet, Homepage, etc.) sowie den Personalkosten.

Die Finanzierung der Einrichtung erfolgt über einen Zuschuss für die Gruppen Seitens der Stadt, einem möglichen Zuschuss für die U-3-Gruppe Seitens des Bundes sowie über eigene Finanzierung aus Rücklagen und einem entsprechenden Kredit, den der Verein aufnimmt.

13.1 Kostenübersicht

Die hier aufgeführte Kostenübersicht sind Schätzwerte, welche sich aus Kalkulatoren, Recherchen in Gesetzestexten, dem Tarifvertrag für KiTa-Personal sowie Erfahrungswerten aus dem aktuellen Betrieb ergeben. Alle Kosten sind auf ein Jahr gerechnet. Die Kalkulation ist konservativ gehalten. Laut Beschlussvorlage V/0752/2015 sind maximale Förderungen von rund 740.000 € geplant.

Erwartete Einnahmen		
Elternbeiträge	140 € / Monat / Kind	117.600,00 €
Zuschüsse	Gemäß Kalkulation, abzüglich 4% Trägeranteil	657.350,40 €
		774.950,40 €

Erwartete Ausgaben		
Kaltmiete	700 qm à 10,06 €	84.504,00 €
Betriebskosten (gemäß Kalkulation)	Mietnebenkosten, pädagogischer Aufwand, Getränke für Kinder, hauswirtschaftliche Ausgaben, Erhaltungsaufwand, Inventar, Büromaterial, Sachversicherungen, Beiträge an den Spitzenverband, etc. Investitionskosten	85.000,00 €
Strom	Hochrechnung gemäß aktuellen Werten in unsaniertem Altbau	12.000,00 €
Sonstige Kosten	Telefon, Handwerker, Internet, Homepage-Pflege, Versicherungen, etc.)	3.000,00 €
Personalkosten	Gemäß ermitteltem Personaleinsatz	550.000,00 €
		734.504,00 €

13.2 Kalkulationsgrundlage der Fördersummen gemäß KiBiz-Rechner

KiBiz - Betriebskosten 2015-2016 für den Bereich LVR													
Elterninitiative = 1 / Finanzschw. Träger = 2 > 2 Eigentümer/Mieter = E oder M > M	Öffnungszeiten in Stunden						Pauschalen	durchschnittl. Anzahl Kinder	Personal				
	25		35		45				Fachkraftstunden	Fachkraftstunden Integrat	Sonstige Personalstunden	Ergänzkraftstunden	
	Anzahl Kinder ohne Behinderung	Anzahl Kinder mit Behinderung	Anzahl Kinder ohne Behinderung	Anzahl Kinder mit Behinderung	Anzahl Kinder ohne Behinderung	Anzahl Kinder mit Behinderung							
Gruppe I (20 Kinder im Alter von 2 bis 6 Jahren)					40		327.171,60 €	40	198		45		
davon Kinder, die am 1. März noch nicht 3 Jahre sind					4		8.800,00 €					8,8	
Gruppe II (10 Kinder im Alter von 0,4 bis 3 Jahren)					10		168.865,10 €	10	99		27		
davon Kinder, die am 1. März noch nicht 3 Jahre sind					6		13.200,00 €					13,2	
Gruppe III (25/35 St. - 25 Kinder von 3 bis 6 Jahren)													
Gruppe III (45 Stunden - 20 Kinder von 3 bis 6 Jahren)					20		150.314,20 €	20	49,5		18	49,5	
Kindpauschalen ohne U3-Pauschalen							646.350,90 €	70	346,5			71,5	
Planungsgarantie? Zuschuss 2014-2015							646.350,90 €						
abzgl. Eigentümerpauschale (nur bei Mietern)							11.360,40 €		346,5		90	71,5	
Kindpauschalen 2015-2016							634.990,50 €				508		
Zuschuss Familienzentrum / plusKITA / Sprachförderung													
Verfügungspauschale							8.000,00 €						
Pauschalen Gesamt							664.990,50 €						
Kalkulation der Sachkosten: (Zugrundegelegt sind lediglich Vergleichswerte, tatsächliche Sachkosten können wesentlich abweichen)													
Anzahl der Gruppen							4	65.000,00 €	Für die erste Gruppe: 20.000 €				
Anzahl der Gruppen mit Über-Mittag-Betreuung:							4	20.000,00 €	Für jede weitere Gruppe: 15.000 €				
Weitere Sachkosten									Für jede Über-Mittag-Gruppe: 5.000 €				
Summe der pauschal kalkulierten Sachkosten:							85.000,00 €						
Verbleibende Pauschalen nach Abzug der kalkulierten Sachkosten							579.990,50 €						
Zuschussberechnung													
Jahreskaltmiete							84.504,00 €						
Kindpauschalen und Miete ohne Zuschuss LVR							719.494,50 €						
Fördersatz in v. H.							91						
Zuschuss Jugendamt Kindpauschalen							654.740,00 €						
Zuschuss U3-Pauschalen							22.000,00 €						
Zuschuss Familienzentrum													
Zuschuss Verfügungspauschale							8.000,00 €						
Zuschuss Jugendamt Gesamt							684.740,00 €						
Gesamtzuschuss							684.740,00 €						



Berechnungsvorlage erstellt von:
Folkert Oltmanns info@provedi.de
www.provedi.de

14 Vernetzungen und Synergien

Dem Ziel folgend, den institutionellen Charakter so gering wie möglich zu halten, versuchen wir entsprechend eines „familiären Lebensraumes“ das Umfeld der Einrichtung mit einzubeziehen.

Wir setzen uns zum Ziel, an sozialen, versorgenden und gestaltenden Netzwerken des Areals York-Höfe und Umgebung teilzuhaben. Wir wollen die Zusammenarbeit mit den ansässigen Unternehmen ausbauen und besuchen mit den Kindern den nahegelegenen Bäcker, um zum Beispiel Brötchen für das gemeinsame Geburtstagsfrühstück zu holen. Wir nutzen die gebietsansässigen Dienstleister wie z. B. Supermärkte, Schreibwarengeschäfte usw. Dadurch möchten wir unsere Präsenz im Stadtteil erhöhen. Schon jetzt sind viele unserer Kinder zum Schwimmen beim nahe gelegenen Kursanbieter „aqua maris“.

Insbesondere die Zusammenarbeit mit den Schulen in der näheren Umgebung erscheint uns als außerordentlich wichtig. Für die Kinder der Kita-Gruppen sind diese Institutionen ein Teil ihres späteren Lebens. Unter dem Aspekt der Ganzheitlichkeit, aber auch im Hinblick auf eine vernetzte Arbeit suchen wir den Kontakt zu Lehrern.

Durch den Austausch von Informationen bezüglich der Entwicklungsprozesse der Kinder können wir unseren Wahrnehmungshorizont erweitern. Dieses Vorgehen hat den Vorteil, dass bei auftauchenden Schwierigkeiten unverzüglich lösungsorientierte Wege gesucht werden und ein fachliches Handeln möglich wird. Ein solch professionelles Handeln kann sich auf die Förderungsmöglichkeiten beziehen, die uns in der Kindertagesstätte zur Verfügung stehen: z. B. in Form von gezielten Kleingruppenarbeiten oder einer Einzelförderung.

Für einen Förderungsbedarf, der über die fachlichen Möglichkeiten der Einrichtung hinausgeht, streben wir einen engen Kontakt zu anderen und weiterführenden Fachstellen an. Dazu gehören Beratungsstellen, psychosoziale Dienste, Frühförderstelle und verschiedene Therapieangebote (z. B. Spieltherapie, Ergotherapie usw.).

Die Leitung der Einrichtung nimmt an einer Leitungsrunde teil. Diese dient dem monatlichen Austausch mit anderen Leitungen von Elterninitiativen, um sich fachlich zu unterstützen und neu eingehende Informationen gemeinsam zu erarbeiten. Auch wird die kollegiale Fallberatung in dieser vertrauensvollen Gruppe durchgeführt.

Mit anderen Einrichtungen für Kinder arbeiten wir zusammen, wir treffen uns oder bieten z.B. die Räumlichkeiten für ein Wandertheater an.

Unter dem Aspekt der „Vernetzungen und Synergien“ verstehen wir - ergänzend zu den bisher genannten Bemühungen -, uns für Anregungen, Hilfen und Möglichkeiten von außen zu öffnen.

An dieser Stelle möchten wir die Leser/innen motivieren, sich mit eigenen Vorschlägen, Ideen und Projekten an uns zu wenden.

15 Öffentlichkeitsarbeit

In der heutigen Zeit, in der eine Vielzahl von Betreuungsformen und Betreuungsangebote für Kinder vorhanden sind, ist es notwendig, ein konkretes und transparentes Einrichtungsprofil zu entwickeln. Die Entwicklung eines spezifischen Konzeptes ist für uns unerlässlich, um unsere Einrichtung mit ihren Besonderheiten in der Öffentlichkeit darzustellen. Es soll insbesondere auch Eltern helfen, einen ersten Eindruck zu bekommen, und es soll ein Wegweiser sein.

Wir präsentieren uns auf der Homepage www.Kita-die-maulwuerfe.de

16 Personaleinsatz

Die Personalstunden für unsere pädagogischen Fachkräfte sowie Ergänzungskräfte und die sonstigen Personalstunden werden nach der Kinderbelegung berechnet. Hierfür werden die Vorgaben des KiBiz-Betriebskostenrechners genutzt. Dem Verein ist eine gute Betreuung der Mitgliedskinder sehr wichtig. Durch die Anstellung von ErzieherInnen im Anerkennungsjahr sowie durch die Elterndienststunden wird der KiBiz-Personalschlüssel mit Betreuungsunterstützung ergänzt.

Das angestellte Personal wird nach den gesetzlichen Bestimmungen eingestellt und nach dem Tarifvertrag für den öffentlichen Dienst (TVöD) vergütet.

Die Leitung der Einrichtung ist mit 36 Stunden freigestellt für die Verwaltung und Personalführung der Kindertagesstätte, und für drei Stunden unterstützt sie die Fachkräfte in der Kinderbetreuung.

Jede der vier Gruppen hat eine Fachkraft als Gruppenleitung sowie Fach- und Ergänzungskräfte und eine(n) Praktikanten/Praktikantin im Anerkennungsjahr. Eine der Gruppenleitungen ist die stellvertretende Leitung.

Zudem ist eine feste Küchenkraft eingesetzt, um das gesunde Kochen in der Kita zu gewährleisten.

16.1 Unser Team stellt sich vor (Stand Juli 2016, Kita die Maulwürfe e.V. – eingruppig)

Janine Rehne, Jg. 1985

Pädagogische Leitung seit Juni 2012; von Beruf Erzieherin mit Aufbaubildungsgang im Sozialmanagement (abgeschlossen im Juni 2008).

Ich habe im September 2005 als Berufspraktikantin in unserer Kita angefangen. Im September 2006 wurde ich als stellvertretende Leitung (Schwangerschaftsvertretung) eingestellt.

Meine Schwerpunkte in der pädagogischen Arbeit sind der künstlerisch-gestalterische Bereich, des Weiteren nehme ich seit Januar 2009 für die Einrichtung am Arbeitskreis „KiTNa“ teil. Großes Interesse habe ich auch am darstellenden Spiel (Theater, Rollenspiel).

Aus privatem Interesse habe ich an der VHS Münster die Kurse DGS (Deutsche Gebärdensprache) 1 bis 5 absolviert.

Janine Boulos-Al-Labani, Jg. 1969

Pädagogische Fachkraft und stellvertretene Leitung seit Juni 2012; von Beruf Kinderpflegerin und Erzieherin.

Mein Schwerpunkt ist Musik mit Kindern unter 3 Jahren.

In unserer Kita bin ich die Sicherheitsbeauftragte, zusätzlich verwalte ich das monatlich zugeteilte Kita-Geld für Lebensmitteleinkäufe etc.

Katharina Tellkamp, Jg. 1990

Pädagogische Fachkraft mit derzeit 39 Stunden in der Woche; von Beruf Kinderpflegerin und Erzieherin. Ich habe mein Berufspraktikum im Sommer 2011 bei uns in der Kita begonnen und im Sommer 2012 meine staatliche Anerkennung absolviert.

Meine pädagogische Arbeit liegt im hauswirtschaftlichen Bereich (Kochen und Backen) und beim Freispiel. Mein Hauptinteresse liegt in der Förderung von Kindern mit besonderem Förderbedarf. Zu diesem Thema besuche ich vorrangig Fortbildungen.

Seit dem 01.08.2014 bin ich mit 20 Wochenstunden für die Förderung unseres Kitakindes mit besonderem Förderbedarf zuständig.

In unserer Kita bin ich die Lebensmittelhygienebeauftragte.

17 Literaturverzeichnis

(eine Auswahl)

Armin Krenz Konzeptionsentwicklung in Kindertagesstätten

BAGE BundesArbeitsGemeinschaft der Elterninitiativen
(Hrsg.); Handbuch zur Konzeptionsentwicklung und Handbuch zum Qualitätsmanagement

Elschenbroich, D. Weltwissen der Siebenjährigen – wie Kinder die
Welt entdecken können; Weltwunder – Kinder als Naturforscher

Hurrelmann K., Bründel H. Einführung in die Kindheitsforschung

Kindergarten heute Basiswissen Kita Konzepte entwickeln – Bildung planen

Kittel C. Kinderrechte – Ein Praxisbuch für Kindertageseinrichtungen

Kolthoff K. Gesprächskultur mit Kindern

Pestalozzi – Korczak div. Monographien

Schäfer Gerd E. (Hrsg.) Bildung beginnt mit der Geburt

Wilken H. Kinder werden Umweltfreunde – Umweltbildung in Kindergarten und
Grundschule